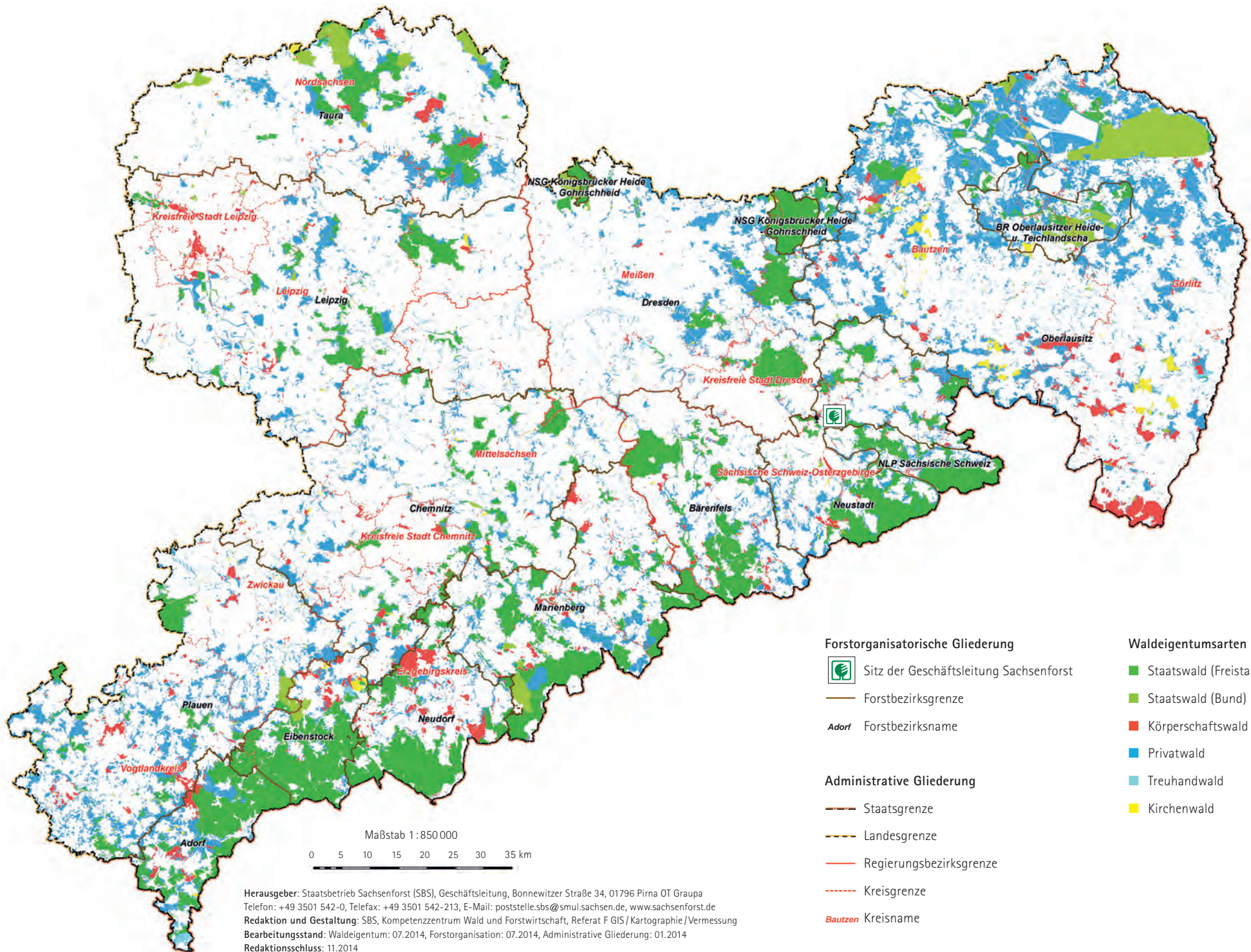




# Sachsenforst 2017



## Geschäftsbericht








Herausgeber: Staatsbetrieb Sachsenforst (SBS), Geschäftsleitung, Bonnewitzer Straße 34, 01796 Pirna OT Graupa  
 Telefon: +49 3501 542-0, Telefax: +49 3501 542-213, E-Mail: poststelle.sbs@smul.sachsen.de, www.sachsenforst.de  
 Redaktion und Gestaltung: SBS, Kompetenzzentrum Wald und Forstwirtschaft, Referat F GIS / Kartographie / Vermessung  
 Bearbeitungsstand: Waldeigentum: 07.2014, Forstorganisation: 07.2014, Administrative Gliederung: 01.2014  
 Redaktionsschluss: 11.2014







**Forstorganisatorische Gliederung**

-  Sitz der Geschäftsleitung Sachsenforst
-  Forstbezirksgrenze
- Adorf* Forstbezirksname

**Administrative Gliederung**

-  Staatsgrenze
-  Landesgrenze
-  Regierungsbezirksgrenze
-  Kreisgrenze
- Bautzen* Kreisname

**Waldeigentumsarten**

-  Staatswald (Freistaat Sachsen)
-  Staatswald (Bund)
-  Körperschaftswald
-  Privatwald
-  Treuhandwald
-  Kirchenwald

# Inhalt

- 2 Vorwort
- 4 2017 in Worten
- 5 Sachsen liegt in Europa  
Seit 2017 ist Sachsenforst Mitglied bei EUSTAFOR
- 6 Nachhaltig und notwendig  
Holzeinschlag bei Sachsenforst
- 9 Eichhörnchen to go  
Waldbrand-App für Sachsens Wälder gestartet
- 11 Hühner und Moore  
Artenhilfsprogramm für das Birkhuhn im Erzgebirge
- 14 Praxisstart für Pilotprojekt  
Sachsenforst stellt Motorsägen und Betriebsstoffe
- 16 Reportage: Hölzerne Königsklasse  
Blockhäuser aus Werdau zieren Sachsens Reviere
- 22 Verjüngung für den Wald  
Pflanzaktion mit dem Sächsischen Bergsteigerbund
- 24 Nachhaltig mobil  
Der Nationalpark Sächsische Schweiz geht auf Reisen
- 25 Das grüne Klassenzimmer  
Schulwald in Graupa eröffnet
- 27 Paul, Xavier, Herwart  
Stürme wüten im Wald
- 30 Wettkampfstark und ausgezeichnet  
Ausbildung im grünen Bereich
- 32 Reportage: Nachhaltiges Modellprojekt  
Champagnerbrot aus dem Kulturschutzgebiet
- 38 Das Herz der Oberlausitz  
Sächsisches Biosphärenreservat erfolgreich evaluiert
- 40 Die Polizei des Waldes  
Sachsenforst schützt seine wertvollen Helfer
- 42 Standortbestimmung  
Das lange Gedächtnis der Waldböden
- 44 Rotwildmanagement pro Waldumbau  
Statuskolloquium zum Kooperationsprojekt
- 46 Reportage: Herwart  
Der Hüter des Heeres sucht Sachsens Wälder heim
- 52 Neue Impulse fördern  
2. Sächsisches Waldpädagogik-Forum in Meißen
- 53 Ein regionales Naturprodukt  
Weihnachtsbäume aus Sachsen
- 55 Bewahren und Entwickeln  
Naturschutz auf ganzer Fläche
- 57 Anhang



**Daniel Gellner**  
Vorsitzender des Verwaltungsrates

## 2017 – Ein erfolgreiches Jahr mit stürmischem Ende

Das Jahr 2017 begann vielversprechend für die Wald- und Forstwirtschaft in Sachsen. Der begehrte und ökologisch wertvolle Rohstoff Holz konnte während des Winters durch die Waldbesitzer in Sachsen nachhaltig geerntet werden, neue Waldgenerationen wurden im Frühjahr gepflanzt und abwechslungsreiche Waldstrukturen wuchsen in den Sommermonaten heran. Die Entwicklung von stabilen arten- und strukturreichen, leistungsfähigen Mischwäldern durch den Waldumbau konnte im Sinne der „Waldstrategie 2050 für den Freistaat Sachsen“ erfolgreich vorangetrieben werden.

Der Herbst hatte es dann aber in sich: Im Oktober schüttelten die Sturmtiefs „Xavier“ und insbesondere „Herwart“ alle Planungen durcheinander. Die Stürme, die vor allem im Erzgebirge wüteten, hinterließen in Sachsens Wäldern Schäden, die in annähernd dieser Größenordnung zuletzt von Orkan „Kyrill“ 2007 verursacht wurden. Zusammen mit Orkantief „Friederike“ vom Januar 2018 haben die Winterstürme sogar deutlich das Ausmaß der Schäden durch „Kyrill“ übertroffen. An drei Tagen fielen oder brachen mehr Bäume, als sonst in einem ganzen Jahr in Sachsen geerntet werden.

Die Probleme und Herausforderungen, vor denen Waldbesitzer und Förster nach so heftigen Ereignissen stehen, können Sie in einer der Reportagen in diesem Geschäftsbericht gut nachvollziehen. Begleiten Sie Mitarbeiter von Sachsenforst bei der Bewältigung der Sturmschäden im mittleren Erzgebirge. Dabei wird deutlich: Es müssen nicht einfach die umgeworfenen Bäume beseitigt werden. Vielmehr bestimmen die Schäden der Stürme die Waldentwicklung für viele Jahre.

Dennoch: Die Waldbewirtschaftung in Sachsen ist nachhaltig, natur- und forstwirtschaftlich wertvoll und ein wichtiger Wirtschaftsmotor im ländlichen Raum. Wald- und Forstwirtschaft sind in der Gesellschaft fest verankert. Über 1,25 Millionen Kubikmeter Holz wurden 2017 alleine

im Staatswald geerntet. Welchen Vorteil die Nutzung des Waldes hat, wird uns oft erst bei den Produkten bewusst, für die der umweltfreundliche Rohstoff Holz benötigt wird. Gut die Hälfte wurde 2017 als Sägeholz für die Bau- und Möbelindustrie genutzt, gut ein Drittel für Zellstoff und Spanplatten, der Rest für klimaneutrale Energieerzeugung. Welche vielseitigen Verwendungen Holz ermöglicht und welche Leistungen damit für Generationen hervorgebracht werden, können Sie im vorliegenden Bericht über den Blockhausbau bei Sachsenforst nachlesen.

Dass Sachsenforst aber auch bei der Erhaltung alter landwirtschaftlicher Kultursorten mitwirkt, überrascht: Im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, das neben zwei weiteren Großschutzgebieten von Sachsenforst verwaltet wird, werden nachhaltige Landnutzungsformen – ob im Wald oder auf dem Feld – initiiert und gestärkt. Und so fördert Sachsenforst zum Beispiel den Anbau und die regionale Wertschöpfungskette zur Nutzung der Urgetreidesorte Champagnerroggen, die, wie der Name vermuten lässt, aus Frankreich stammt. Nicht nur das zeigt, dass die Großschutzgebiete bei Sachsenforst in guten Händen sind, sondern insbesondere auch die erfolgreiche externe Evaluierung des Biosphärenreservates.

2017 war ein ereignisreiches Jahr. Gemeinsam mit den privaten und körperschaftlichen Waldbesitzern und ihren Zusammenschlüssen, den forstlichen Verbänden, Vereinen und Unternehmern, den unteren Forstbehörden sowie unter Beteiligung aller Bürger werden auch in Zukunft Sachsens Wälder nachhaltig zum Wohle der Allgemeinheit bewirtschaftet, bewahrt und gestaltet. Seien Sie dabei und nutzen Sie die vielen Möglichkeiten, den Wald zu besuchen und seine Leistungen für die Gesellschaft zu erfahren. Informationen und Anregungen zu aktuellen Entwicklungen in den Wäldern Sachsens finden Sie auf den folgenden Seiten.



**Prof. Dr. Hubert Braun**  
Landesforstpräsident



01. Januar

# Sachsen liegt in Europa

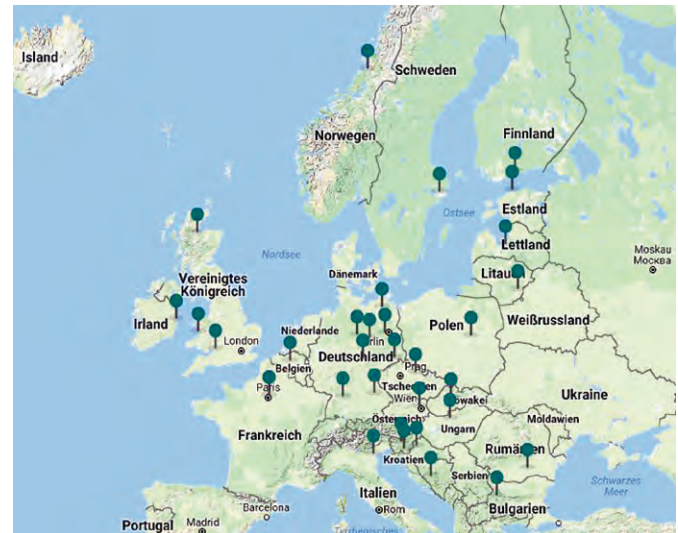
## Seit 2017 ist Sachsenforst Mitglied bei EUSTAFOR

EUSTAFOR – das ist der Dachverband des europäischen Staatsforstbesitzes (European State Forest Association). Weil Forst- und Umweltpolitik nicht an den Nationalgrenzen endet, hat sich Sachsenforst entschlossen, Interessen des sächsischen Staatswaldes auch auf europäischer Ebene aktiv zu vertreten. Denn zunehmend werden auch im forstpolitischen Bereich Weichenstellungen in Brüssel getroffen.

Im forstlichen Europa-Netzwerk sind derzeit 33 Mitglieder aus 22 europäischen Ländern vertreten. Sachsenforst ist in guter Gesellschaft, auch

### Hintergrund

EUSTAFOR repräsentiert mit rund 45 Millionen Hektar etwa 27 % der Waldfläche Europas und 100.000 Beschäftigte. 28 Millionen Hektar der Fläche sind nach FSC oder PEFC zertifiziert. Alle Mitglieder sind einer nachhaltigen Forstwirtschaft verpflichtet. EUSTAFOR hat seinen Sitz in Brüssel, im European Forestry House. Die Organisation wurde 2006 auf Initiative der staatlichen Forstbetriebe Metsähallitus (Finnland), Office National des Forêts (Frankreich), Latvijas Vasts Meži (Lettland) und der Österreichische Bundesforste AG gegründet.



sieben weitere Landesforstbetriebe aus Deutschland sind EUSTAFOR-Mitglied. Neben der Repräsentation auf politischer Ebene kommt der Vernetzung der Mitglieder untereinander eine besondere Bedeutung zu. So bietet beispielsweise eine jährlich stattfindende europäische Staatswaldkonferenz die Möglichkeit zum fachlichen Austausch und zur Erarbeitung gemeinsamer Positionen zum Wohle der Wälder in der Heimat.

18. Januar

# Nachhaltig und notwendig

## Holzeinschlag bei Sachsenforst

In vielen Regionen Sachsens prägt der Wald das Landschaftsbild. Er ist Teil unserer Kultur und wesentlich für unser Wohlbefinden. Der Wald reguliert den Wasserhaushalt und sichert unsere Trinkwasserversorgung, schützt vor Erosionen, wirkt dem Treibhauseffekt entgegen, ist integraler Bestandteil des Biotop- und Artenschutzes und garantiert ein einmaliges Erholungserlebnis. Wald ist aber auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber – vor allem im ländlichen Raum. Die Nutzung des Waldes schafft einen einzigartigen Rohstoff und nachhaltigen Energieträger: Holz.

Sachsenforst erntete 2017 im Staatswald des Freistaates Sachsen nachhaltig 1,23 Mio. Kubikmeter Holz. Das sind etwa 45.000 Kubikmeter mehr als im Vorjahr, aber noch nicht genug. Denn in Sachsens Wäldern steht zu viel Holz. Nach den Ergebnissen der aktuellen Bundeswaldinventur befinden sich die Holzvorräte im Wald auf einem Rekordniveau: Zu keiner Zeit in der über 300-jährigen Geschichte der nachhaltigen Forstwirtschaft waren sie höher, Tendenz steigend: Gegenwärtig werden nur etwa zwei Drittel der Holzzuwächse eines Jahres im Staatswald nachhaltig genutzt. Vor allem die Fichte, die mit 51 % am häufigsten vorkommende Baumart, wartet mit enormen Vorräten auf.

Hoher Vorrat, große Probleme: Sehr dichte, zunehmend alte Reinbestände sind anfällig gegenüber Stürmen und Insektenbefall. Sie lassen zudem unter ihrem geschlossenen Kronendach keine neue Waldgeneration heranwachsen. Um schwere Schäden, beispielsweise verursacht durch Stürme wie „Herwart“ im Oktober 2017, in Zukunft zu verhindern, wird Sachsenforst den ökologisch notwendigen Holzeinschlag im



über 200.000 Hektar großen Landeswald in den kommenden Jahren steigern. Zukünftig sollen 1,4 bis 1,6 Millionen Kubikmeter entnommen werden.

Die steigenden Einschläge werden den notwendigen Waldumbau von monotonen Reinbeständen hin zu arten- und strukturreichen, klimastabilen Mischwäldern vorantreiben. Durch die sukzessive Öffnung des Kronendaches werden die Waldbestände stabilisiert und ihre natürliche Verjüngung angeregt.

Von den notwendigen Holzerntemaßnahmen werden im Staatswald mittlerweile über 80 % von externen forstlichen Dienstleistern durchgeführt. Dieser Anteil ist in den vergangenen Jahren stark angestiegen: Noch vor zehn Jahren lag er bei gut der Hälfte des eingeschlagenen Holzes. Die verbleibenden Holzmengen werden durch eigene Waldarbeiter, Lehrlinge und die Mitarbeiter der beiden betriebseigenen Maschinenstationen geerntet.



Über 90 % der Einnahmen von Sachsenforst stammen aus dem Holzverkauf. Die Überschüsse, die der Forstbetrieb erwirtschaftet, fließen ausnahmslos in die Finanzierung der vielfältigen Gemeinwohlaufgaben, die Sachsenforst erbringt, wie etwa den Waldumbau, die Waldpädagogik oder die Bewahrung und Entwicklung der Großschutzgebiete. Darüber hinaus benötigte Mittel werden aus dem durch die Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushaltes vom Freistaat Sachsen bereitgestellt.

Das eingeschlagene Holz ist ein unentbehrlicher Rohstoff für die regional und überregional verarbeitende Industrie. Fast zwei Drittel des Holzes werden als hochwertiges Stammholz an Säge- und Profilerspannerwerke verkauft, ein Viertel an die Papier-, Zellstoff- und Holzwerkstoffindustrie und etwa 10 % als Palettenholz. Der nachwachsende Rohstoff wird durch ständig verbesserte Technik und steigende Energiekosten für Öl und Gas immer häufiger als Energieträger genutzt. Die Nachfrage an Brennholz für den heimischen Kamin oder den Scheitholzkessel hat ein hohes Niveau erreicht. Hinzu kommt der steigende Bedarf an Holz für industrielle Biomassekraftwerke und Pellettersteller.



## Submission 2017

Bei der 18. Säge- und Wertholzsubmission in der Dresdner Heide kamen dieses Jahr 887 qualitativ hochwertige Einzelstämme „unter den Hammer“. Holz im Wert von über 393.000 Euro wechselte den Besitzer. Die jährlich stattfindende Submission ermöglicht es Waldbesitzern aus allen Eigentumsarten, ihre besten Stämme einer breit gefächerten Kundschaft anzubieten und meistbietend zu verkaufen.

Der Durchschnittspreis über alle Baumarten hinweg lag dieses Jahr bei 348 Euro/Kubikmeter und damit 4 Euro mehr als bereits 2016. Sägewerke, Handwerker, Möbel- und Musikinstrumentenbauer sowie Furnierhersteller nutzten die Gelegenheit, hochwertige heimische Hölzer für ihre Arbeiten zu erwerben.

Die sogenannte Braut der Submission – der wertvollste Stamm mit dem höchsten Erlös – wurde eine Stieleiche aus dem Staatswald im Forstbezirk Leipzig. Sie erzielte einen Gesamterlös von 4.589 Euro (1.289 Euro/Kubikmeter). 21 unterschiedliche Baumarten standen insgesamt zum Verkauf. Auch Exoten konnten sich sehen lassen. Eine Baumhasel erzielte mit 585 Euro/Kubikmeter einen Spitzenpreis.

Knapp 1.162 Kubikmeter Säge- und Wertholz wurden auf der 1,5 Kilometer langen Holzverkaufsmeile in der Dresdner Heide nach Baumarten sortiert aufgereiht. Davon stammen 579 Kubikmeter von 63 sächsischen Privatwaldbesitzern. 142 Kubikmeter wurden durch Kommunen geliefert, 80 Kubikmeter stammten aus dem Kirchenwald. Größter Einzellieferant, insbesondere von hochwertigem Nadelholz, war der sächsische Staatswald mit 248 Kubikmetern. Die tschechischen Staatsforsten beteiligten sich mit 93 Einzelstämmen mit einem Gesamtvolumen von 112 Kubikmetern.



*»Die Submission war für Sachsenforst ein voller Erfolg. Um Wertholz in diesem Umfang anbieten zu können, ist eine generationsübergreifende und nachhaltige Forstwirtschaft Grundlage.«*

**Dr. Markus Biernath,**  
Leiter des Forstbezirkes Dresden



28. Februar

# Eichhörnchen to go

## Waldbrand-App für Sachsens Wälder gestartet

Seit dem 1. März 2017 können Waldbesucher in Sachsen schnell und unkompliziert auf Informationen zur aktuellen Waldbrand-situation in ihrer Region zugreifen. Die App „Waldbrandgefahr Sachsen“ bietet interaktive Übersichten zur Gefahr von Waldbränden und deren Verhinderung. Das erfolgreiche Projekt entstand in einer Kooperation von Sachsenforst, dem Deutschen Wetterdienst und der mais GmbH.

Mit der App kann jeder Waldbesucher einen aktiven Beitrag zum Waldbrandschutz leisten. Die App zeigt nicht nur die aktuelle amtliche Waldbrandgefahrenstufe und deren Vorhersage für die kommenden drei Tage. Im Ernstfall kann über die App ein Notruf abgesetzt werden.



Dank der GPS-gesteuerten Standortermittlung können Rettungskräfte die exakte Position des Brandherdes leicht ermitteln und durch ihr schnelles Eingreifen eine weitere Ausbreitung verhindern.

Wie die Entstehung von Waldbränden verhindert werden kann und was im Brandfall zu tun ist, können Nutzer der App leicht nachlesen.



Für die eigene Sicherheit ist es den Nutzern auch möglich, mit der App die nächstgelegenen Rettungspunkte zu ermitteln.

Diese Orte im Wald sind den Rettungsdiensten bekannt und können in Notfällen schnell angesteuert werden.

Die „Waldbrandgefahr Sachsen“-App kann in jedem gut sortierten App-Store kostenlos heruntergeladen werden. 2017 verzeichnete die App bereits 19.252 Zugriffe von rund 1.700 Nutzern. Die App stellt einen innovativen Baustein der Zukunftsinitiative simul+ des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft dar.

Von Mitte Februar bis Mitte Oktober werden die besonders bedrohten Waldgebiete in Sachsen von den betreffenden Landkreisen durch ein kameragesstütztes automatisches System zur schnellen Erkennung von Waldbränden überwacht. Bei Verdacht auf Rauchentwicklung gehen speziell ausgebildete Forstwirte in den Rettungsleitstellen der Ursache auf den Grund. Auf diese Weise können viele Brände schnell erkannt, bekämpft und deren weitere Ausbreitung verhindert werden. Die unverzügliche Meldung von Bränden durch Waldbesucher ist ein weiteres unverzichtbares Mittel, um insbesondere auf kleine Brandherde aufmerksam zu werden und diese dann umgehend löschen zu können.

## Waldbrände 2017

2017 wurden in Sachsen 40 Waldbrände auf einer Gesamtfläche von 3,9 Hektar gemeldet. Die meisten Waldbrände entstanden im Mai, aber auch im März und im September kam es schon bzw. noch zu Waldbränden. Die Mehrzahl der Brände wird von Menschen ausgelöst. Neben fahrlässigem Verhalten ist häufig Brandstiftung die Ursache.

*»Ein wesentlicher Baustein im vorbeugenden Waldbrandschutz ist die umfangreiche Information und Mithilfe der Bevölkerung.«*

**Falk Böttcher**

Agrarmeteorologe und stellvertretender Leiter  
der DWD-Außenstelle Leipzig



01. März

# Hühner und Moore

## Artenhilfsprogramm für das Birkhuhn im Erzgebirge

Das Birkhuhn ist in Deutschland eine stark gefährdete und besonders geschützte Tierart. Das Erzgebirge nimmt für den Erhalt dieser mittelgroßen Rauhfußhühner dabei eine besondere Stellung ein: Mit rund 400 Individuen besiedelt die bedeutendste mitteleuropäische Population des Birkhuhns außerhalb der Alpen den Erzgebirgskamm entlang der deutsch-tschechischen Grenze.

Um den Bestand des Birkhuhns in Sachsen dauerhaft zu sichern, hat das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft die Erarbeitung eines Artenhilfsprogramms veranlasst. Zusammen mit dem Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) sowie betroffenen Naturschutzverbänden erarbeitet Sachsenforst Strategien und Maßnahmen, um das Birkhuhn auf sächsischer Seite zu erhalten. Aber auch grenzüberschreitende Abstimmungen sind unverzichtbar, weil der größere Teil der Birkhuhnpopulation auf tschechischer Seite lebt.

Zwecks Austausch geeigneter Erhaltungsstrategien trafen sich im März rund 80 Experten aus Deutschland und Tschechien in Zinnwald. Dabei wurde deutlich: Die Sicherung, Pflege und Entwicklung der Lebensräume der Birkhühner ist der wichtigste Beitrag zum Schutz dieser imposanten Tierart.

Sachsenforst engagiert sich seit Jahren intensiv für den Erhalt und die Wiederherstellung des typischen Lebensraumes des Birkhuhns im Erzgebirge – den Hochmooren. Die Moore des Erzgebirges wurden durch Torfabbau und Entwässerung über mehrere Jahrhunderte fast vollständig trockengelegt. Im Rahmen des Projektes MOOREVITAL wurden bereits von 2012 bis 2014 über 210 Hektar ehemaliger Moorflächen



durch das Verschließen der Entwässerungsgräben wiedervernässt. Dadurch kann Niederschlagswasser nicht mehr abfließen und die sensiblen Ökosysteme werden langsam aufgebaut.

Im Juli 2017 wurde die zweite Stufe gestartet: MOOREVITAL 2018 – fortgesetzter Moorschutz im Erzgebirge. Im dreijährigen Projektzeitraum sollen weitere 162 Hektar Moorfläche westlich von Kühnhaide im Schwarzwassertal revitalisiert werden. Gefördert wird das Vorhaben über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung der Europäischen Union. Projektpartner sind die tschechischen Staatsforsten, die Bezirksdirektion Teplice, der Zweckverband Naturpark „Erzgebirge/Vogtland“ und das LfULG.

### Lebensraum und Lebensweise der Birkhühner

Das Birkhuhn mag es licht. Es besiedelt mit Gebüsch und einzelnen Bäumen oder Baumgruppen durchsetzte Offenlandbereiche wie sie natürlicherweise in den Mooregebieten des Erzgebirges vorkommen. Nur diese strukturreichen Landschaften werden den hohen Ansprüchen des Birkhuhns gerecht: Während Büsche und Gehölze Rückzugsorte oder Futter im Winter bieten, sind für die Balz oder die Futtersuche weite, offene Flächen erforderlich. Während der Mauser oder als Küken ernähren sich Birkhühner von Insekten und anderen wirbellosen Tieren. Im Übrigen steht je nach Jahreszeit unterschiedliche vegetarische Kost wie Knospen, junge Triebe, Früchte oder Samen auf dem Speiseplan. Charakteristisch für das Birkhuhn sind die ausgeprägten Balztänze der Hähne im Frühjahr. Auf speziellen Balzplätzen tragen mehrere Hähne ritualisierte Schaukämpfe aus, nach denen die Hennen am Rande der Arena ihren Hahn erwählen.



Typischer Birkhuhnlebensraum im Erzgebirge



### Eine kurze Geschichte über das Birkhuhn im Erzgebirge

Das Birkhuhn erlebte im Erzgebirge eine bewegte Geschichte. Beschränkte sich sein Vorkommen im waldreichen Mittelgebirge ursprünglich auf wenige offene Bereiche wie Moore oder durch Stürme geöffnete Waldgebiete, führten die im Zuge des Bergbaus übernutzten Wälder und die extensive Landwirtschaft im 17. und 18. Jahrhundert zu einem deutlichen Anstieg der lichtliebenden Birkhühner. Mit dem Übergang zur geregelten Forstwirtschaft im 19. Jahrhundert wurden die degradierten Wälder wieder aufgebaut, wodurch das Birkhuhn abermals auf die verbleibenden Offenlandstrukturen zurückgedrängt wurde. Infolge der katastrophalen Waldschäden durch Schwefel-Immissionen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vermehrten sich die Birkhühner wieder. Mit der Sanierung der geschädigten Wälder, aber auch durch zunehmenden Tourismus oder Fressfeinde wie Wildschweine nahm die Birkhuhnpopulation zuletzt wieder ab.

Birkhuhnlebensraum im SPA „Kahleberg und Lugsteingebiet“



31. März

# Praxisstart für Pilotprojekt

## Sachsenforst stellt Motorsägen und Betriebsstoffe

Forstwirte bei Sachsenforst sind – wie in vielen anderen Forstverwaltungen in Deutschland – Eigentümer ihrer Motorsägen und deren Betriebsstoffe. Sie setzen diese bei ihrer Arbeit im Wald gegen eine tariflich vereinbarte Entschädigungszahlung ein. Das könnte sich in Sachsen bald ändern.

Am 31. März überreichte der Geschäftsführer von Sachsenforst, Prof. Dr. Hubert Braun, den Forstwirten der flexiblen Arbeitsgruppen (FLAG) des Forstbezirkes Neustadt die ersten betriebseigenen Motorsägen und die dazugehörigen Betriebsmittel. Damit begann die praktische Testphase eines Pilotprojektes, die in ausgewählten Forstbezirken die Bereitstellung von Motorsägen, Sonderkraftstoffen, Biokettenölen und Gerätschaften zur Pflege, Wartung, Aufbewahrung sowie zum Transport durch den Arbeitgeber beinhaltet. Das Projekt soll untersuchen, ob eine Ausstattung der Forstwirte durch Sachsenforst für alle Beteiligten sinnvoll ist.

Nach einer anonymen Umfrage unter den Forstwirten bei Sachsenforst 2015 sprachen sich 59 % für die Gestellung von Motorsägen und Betriebsstoffen durch den Arbeitgeber aus. Eine betriebseigene Ausrüstung hat für alle Seiten Vorteile: Eine gebündelte Lagerung der Gefahrstoffe ist mit geringeren Risiken verbunden, die zentrale Beschaffung ist effizienter, kostengünstiger und die Qualität der Ausrüstung kann einheitlich geregelt werden.



Dass nicht alle Forstwirte den betriebseigenen Motorsägen vorbehaltlos zugestimmt haben, liegt wiederum an den Vorteilen, die eine private Ausrüstung bieten kann: Jeder kann selbst die für sich passende Säge aussuchen. Ebenso sind alle Ausrüstungsgegenstände auch zu Hause immer zur Hand. Und schließlich erlaubt die Entschädigungszahlung eine flexible Gestaltung der Anschaffungen.

Die vorläufigen Ergebnisse des Pilotprojektes sind indes eindeutig: Die betriebseigene Ausrüstung stößt auf große Akzeptanz bei den Forstwirten. In allen getesteten FLAG überwogen die Vorteile deutlich, sodass die schrittweise Übernahme bei Sachsenforst vorbereitet werden kann.





## FLAG – Flexible Arbeitsgruppen

Forstwirte arbeiten meist in Gruppen zu zweit oder mehreren zusammen. Diese auch als „Rotte“ bezeichneten Einheiten können nicht nur effektiv und in einem sozialen Umfeld ihre Arbeiten gemeinsam ausführen. Sie sind auch unverzichtbar für den Arbeitsschutz und eine wirksame Rettungskette im Notfall. Oft ist je eine „Rotte“ an ein Forstrevier gebunden.

Die Waldarbeit hat sich in den letzten Jahrzehnten aber einschneidend verändert: Der Großteil des Holzeinschlages wird mittlerweile durch Forstspezialmaschinen durchgeführt, die Arbeitsbedingungen haben sich verbessert und die Ansprüche an die Forstwirtschaft sind deutlich gestiegen. Eine wesentliche Folge dieser Entwicklung ist der Wechsel der Forstwirte von den Forstbetrieben hin zu forstlichen Dienstleistungsunternehmen.

Sachsenforst reagiert auf diese Veränderungen mit der Einführung von flexiblen Arbeitsgruppen (FLAG) als Basiseinheit der Waldarbeit. Gemeinsam arbeiten vier bis sechs Forstwirte in zwei Forstrevieren. Die FLAG schaffen ein stabiles Arbeitsumfeld, erlauben eine flexible und ergonomisch vorteilhafte Arbeitsorganisation und tragen erheblich zur Motivation der Mitarbeiter durch die Übertragung von Eigenverantwortung bei. Bis 2021 werden bei Sachsenforst rund 40 FLAG im Einsatz sein.



Hölzerne Königsklasse  
Blockhäuser aus Werdau zieren  
Sachsens Reviere

*von Kai Dürfeld*



OberHolzHaus im Forstbezirk Leipzig

Der große Platz hinter dem eisernen Tor wirkt aufgeräumt. Zur Linken liegen mächtige Stämme, ohne Rinde und spiegelglatt poliert; davor steht ein alter Bagger, der auch in einem Technikmuseum eine gute Figur machen würde, und die Schnitzereien aus übermannshohen Baumstämmen auf der anderen Seite müssen aus der Hand eines Künstlers stammen. „Auf diesem Platz wurden schon zu DDR-Zeiten Konsumgüter produziert“, erzählt Bernd Härtel. Die Palette reichte von Blumenampeln über Zäune bis hin zu Bungalows. Dann kam die Wende. „Als ich den Platz 1999 übernahm“, erzählt der Leiter Staatsforstbetrieb des Forstbezirkes Plauen weiter, „war er eine Müllhalde.“ Heute werden hier wieder „Konsumgüter“ hergestellt und zwar solche der ganz besonderen Art. Regional, ökologisch und nachhaltig entstehen hier Blockhäuser der Königsklasse; gebaut aus ganzen Stämmen, natürlich, urwüchsig und beinahe unverwüstlich.

Denn Härtel leitet den „Blockhaustrupp“ von Sachsenforst. Er plant die Projekte gemeinsam mit den Forstbezirken, koordiniert die Arbeiten und unterstützt die Architekten. Bau und Montage der Häuser liegen in den Händen von Michael Huster, Hartmut Küntzel und Michael Borynsky.

### Blockhausbau ist Handarbeit

Das Rohmaterial wächst in den umliegenden Wäldern. Der Standort ist ideal. „Bei rund 600 Millimeter Niederschlag im Jahr wächst das Holz langsam. Die Jahresringe liegen eng beieinander. Deshalb reißt es nicht so schnell und ist auch weniger anfällig für Fäulnis.“ Härtel und sein Team setzen auf heimische Fichte, Kiefer, so wissen sie aus Erfahrung, ist anfälliger für Bläuepilze und Lärche sehr harzreich. „Ein Traum wäre natürlich Redwood“, schwärmt Härtel. „Aber die Riesen haben wir ja nicht in unseren Wäldern“, fügt er schmunzelnd hinzu.

Mit geschultem Auge wählen die Waldarbeiter ihre Bäume aus. Geerntet werden sie im Winter. „Dann ist kein Saft im Holz“, sagt Huster. „Das erhöht die Haltbarkeit der Hütten. Denn wintergeschlagenes Holz ist einfach dauerhafter.“ Der Harvester kann den Männern dabei nicht helfen. „Blockhausbau ist Handarbeit. Die Stämme dürfen weder beim Einschlag noch beim Rücken beschädigt werden. Deshalb schlagen wir sie von Hand und transportieren sie vorsichtig aus dem Wald“, erzählt der Blockhausexperte.

Michael Borynsky beim Wenden eines Stammes



## *„Ein Blockhaus ist Werbung für die Forstwirtschaft. An 365 Tagen im Jahr!“*

Jetzt zerreißt das laute Knattern des alten T 174ers die sonst idyllische Geräuschkulisse aus Vogelgezwitscher und Rauschen der Bäume. Der Mobilbagger, in der DDR einst Arbeitstier in Landwirtschaft, Bau und Industrie, bewegt sich behäbig über den Asphalt. Im Greifer trägt er einen beeindruckenden Stamm. Den setzt Huster jetzt auf Böcke, stellt den Motor ab und steigt aus dem Führerhaus. „Moderne Technik muss das ganze Jahr über ausgelastet werden, damit sie sich rentiert. Der alte T 174 hingegen ist längst abgeschrieben, leistet aber immer noch hervorragende Arbeit“, erklärt er und fügt hinzu: „Als gelernter Landmaschinen Schlosser kann ich außerdem die eine oder andere Störung schnell selbst beseitigen.“ Für die ganz großen Häuser, wendet Härtel ein, würde der T174 jedoch nicht ausreichen. „Dann wird ein Baukran aufgestellt.“

Huster hat inzwischen zur Kettensäge gegriffen. Späne fliegen, als er das Blatt in den Stamm hineintaucht und sich die Kette durch das Holz frisst. Er stoppt die Säge, betrachtet sein Werk wohlwollend und erklärt: „Hier habe ich Entlastungsschnitte gesetzt. Die sind wichtig, damit der Stamm später nicht unkontrolliert reißt.“ Dass Holz arbeitet, hat sicher jeder schon einmal gehört. Wenn es trocknet, zieht es sich zusammen, es schwindet. Die dabei entstehenden Kräfte lassen das Holz reißen. Husters Einsatz mit der Kettensäge lenkt sie hingegen in vorgegebene Bahnen.

Das Know-how für den Blockhausbau haben sich die Waldarbeiter im Hunsrück geholt. „1999 waren wir dort auf Lehrgang in einer Zimmerei. Ein Kanadier, der bereits in seiner Heimat viel Erfahrung mit Blockhäusern sammeln konnte, hat uns sein Wissen weitergegeben.“ Härtel hat sogar den Meistern des Blockhausbaus in Kanada über die Schulter geschaut. Die meiste Erfahrung haben sich die Männer aber durch harte Arbeit angeeignet. „Unser erstes Haus haben wir für den Walderlebnispfad Eich gebaut“, erzählt Huster. Das war im Jahr 2000. Bis heute verliehen mehr als 30 ihrer Kunstwerke den Holzplatz

Sobald es frostfrei ist, geht es den Bäumen an die Rinde. Huster erzählt: „Bei den ersten Hütten haben wir noch klassisch von Hand entrindet. Schrammen im Holz ließen sich dabei nicht vermeiden. Darunter leidet die Ästhetik. Heute nutzen wir dazu einen Hochdruckreiniger. Das schont die Strukturen, bringt Narben und Verwachsungen zur Geltung und schafft insgesamt eine hochwertige Oberfläche.“

Zu kaufen gibt es die Blockhäuser übrigens nicht. Sie werden exklusiv für den Landeswald in Sachsen gefertigt. Doch bevor die Stämme zum neuen Stolz eines sächsischen Revieres, Waldpädagogikzentrums oder Großschutzgebietes werden, muss der Blockhaustrupp eine Pause einlegen. Härtel erklärt: „Wenn die Frühjahrsaufforstung ansteht, wird jede Hand gebraucht. Dann müssen die Arbeiten an den Blockhäusern ruhen.“ Spätestens im Mai geht es dann aber richtig zur Sache.



in Werdau. Dass sie dabei nicht bloß ein Dach über dem Kopf bauen, da ist sich Härtel sicher: „Ein Blockhaus ist Werbung für die Forstwirtschaft. An 365 Tagen im Jahr! Denn es bietet einen Ort, an dem sich die nachhaltige Nutzung des Waldes aus nächster Nähe sehen, fühlen, riechen, eben mit allen Sinnen erleben lässt. Das setzt sich stärker in den Köpfen fest, als es die besten Worte jemals könnten.“

Ihre Kunstwerke entstehen dabei stets nach dem gleichen Prinzip. Die untersten Stämme werden im mobilen Sägewerk geradegeschnitten, um auf der Bodenplatte sicher aufzuliegen. Dann wird ein Stamm auf dem nächsten platziert, angezeichnet, heruntergehoben, ausgeschnitten, wieder platziert und nochmals korrigiert. Erst ganz zum Schluss werden Fenster und die Tür in ihrer endgültigen Dimension ausgeschnitten und der Dachstuhl aufgesetzt. Beim Thema Holzschutz haben Härtel und sein Trupp übrigens ihre eigene Philosophie: „Wir wollen den gesunden und natürlichen Rohstoff Holz so belassen, wie er ist. Biozide sind deshalb tabu. Wir verwenden stattdessen eine Wachslasur. So kann das Holz auch arbeiten und atmen,“ sagt Härtel und ergänzt. „Das A und O ist der konstruktive Holzschutz. Wir müssen also so bauen, dass möglichst kein Wasser an das Holz herankommt. Wenn der konstruktive Holzschutz gut durchdacht ist, kann so ein Haus hundert Jahre und noch länger halten.“

*„Der direkte Kontakt mit der Natur ist für unsere Arbeit unersetzlich.“*

„Ist das echt? Wo hast denn Du das her? Ist das von hier? Wirklich?“ Welche Wirkung ein Blockhaus gerade auf die junge Generation haben kann, weiß Christiane Wolfram zu erzählen. Die Expertin für Waldpädagogik und Öffentlichkeitsarbeit kümmert sich in Großpösna, im Forstbezirk Leipzig um das OberHolzHaus, das seit August 2017 für den Wald begeistert. „Andreas Padberg, der Leiter des Forstbezirks Leipzig hatte bereits 2007 die Idee, einen festen Standort für Waldpädagogik vor den Toren der Messestadt zu etablieren“, erzählt Wolfram. Auch dass dort einmal ein Blockhaus stehen sollte, war von Anfang an beschlossene Sache. „Unser Vorbild war das Waldhaus Kleiner Stern im Forstbezirk Neustadt“, erinnert sich Wolfram. „Das war genau das, was wir brauchen. Wir wollen, dass die Menschen Forstwirtschaft als



Einsatzbesprechung: Bernd Härtel (Mitte) zusammen mit Hartmut Küntzek (links) und Michael Huster (rechts)

etwas ganz Normales akzeptieren; verstehen, dass gesunde Bäume für Möbelholz oder Bretter gefällt werden; dass aber gleichzeitig auch eine neue Baumgeneration herangezogen, gehegt und gepflegt wird."

Bevor in Leipzig ein Blockhaus für Waldpädagogik seine Türen öffnen konnte, sollten aber noch einige Jahre ins Land ziehen. Allein die Suche nach einem geeigneten Standort zog sich bis 2012. Der wurde endlich in Großpösna, am südöstlichen Zipfel von Leipzig gefunden: ein alter Botanischer Garten, auf Arznei- und Gewürzpflanzen spezialisiert und in den 1930er-Jahren von Drogisten für die Ausbildung ihrer Pharmaziestudenten angelegt. „Wir hatten Glück, dass die Stadt Leipzig ihren Anteil am Grundstück veräußern wollte“, erzählt Wolfram. „Denn die Lage ist ideal. Der Wald liegt vor der Haustür und der Botanische Garten ist als Bildungszentrum schon seit vielen Jahren bekannt und beliebt.“

Das Blockhaus war von der Geschäftsleitung genehmigt und auf Härtels Bestellliste gesetzt. Grundstückskauf und Bauantrag hingegen erforderten Verhandlungsgeschick und einen langen Atem. „Das Genehmigungsverfahren gestaltete sich komplizierter als gedacht“, erinnert sich Wolfram. „Erst schien alles reibungslos zu laufen, also bestellten wir das Blockhaus in Werda. Dann kam es aber zu Verzögerungen.“ Als Ende 2015 dann endlich das O.K. kam, stand das stolze OberHolzHaus bereits ein Jahr lang fertig gebaut bei Härtel auf dem Platz.

Dann ging alles sehr schnell. Die Bodenplatte wurde vorbereitet, ein Funktionsgebäude mit behindertengerechten Toiletten, Büro und kleiner Küche errichtet und im Mai 2017 rückte Härtels „Blockhaustrupp“ mit Lkw und Baukran an.



Christiane Wolfram im OberHolzHaus

### Umweltbildung im Blockhaus

Am 31. Mai war es so weit: Im Beisein zahlreicher Partner und Gäste wurde das OberHolzHaus feierlich eröffnet und seiner Bestimmung übergeben. Diese bringt Wolfram auf den Punkt: „Der Mensch wandelt immer weiter abseits von der Natur. Zwar nutzt er ihre Gaben, weiß aber selten, wie diese zustande kommen. Zwar entwickelt er eine stärker werdende Liebe zur Natur, verliert dabei aber das Gespür für die nachhaltige Nutzung. Dem wollen wir entgegenwirken.“

Neben Vorträgen, bei denen bisher jeder Platz besetzt war, steht die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Mittelpunkt. Egal, ob Kindergarten oder Oberstufe: Wolfram hat für jede Altersgruppe das passende Programm parat. Das Blockhaus soll dabei aber keinesfalls zum Klassenraumsersatz mutieren, versichert sie. Der direkte Kontakt

mit der Natur ist für ihre Arbeit unerlässlich. „Nicht nur vom Wald zu erzählen, sondern nach draußen zu gehen, um ihn mit allen Sinnen zu erleben und damit einen kleinen Abdruck im Herzen meiner Schützlinge zu hinterlassen, das ist für mich das Beste an der Arbeit hier“, erzählt Wolfram mit leuchtenden Augen. „Denn nur so lernen Klein und Groß den Wald wertzuschätzen. Sie entwickeln ein starkes Heimatgefühl und eine echte Liebe zur Natur. Ihnen wird bewusst, dass Holz aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern ein guter und wichtiger Rohstoff ist, um dessen Erhalt wir Förster uns genauso sorgsam kümmern wie um die vielfältigen Schutz- und Erholungsfunktionen des Waldes. Das OberHolzHaus ist dabei ein sehr schönes und nachhaltiges Mittel zum Zweck.“

19. April

# Verjüngung für den Wald

## Pflanzaktion mit dem Sächsischen Bergsteigerbund

Im Rahmen der neunten Sächsischen Waldwochen fanden im Frühjahr 2017 wieder zahlreiche Aktionen in und um den Wald statt. Der Bergsteigerbund unterstützte dabei ein wichtiges Projekt. Rund 60 Mitglieder pflanzten im Bielatal 2.000 Weißtannen für den Waldumbau.

Die Pflanzaktionen mit dem Forstbezirk Neustadt werden schon seit mehreren Jahren gepflegt. Christian Schmidt, Leiter des Reviers Ottomühle, erläutert, was bei der Pflanzung zu beachten ist: „Die Wurzeln müssen tief genug eingepflanzt werden, um ausreichend mit Wasser versorgt zu werden. Sie dürfen aber nicht in die Erde eingedrückt werden, denn das hat negative Auswirkungen für Jahrzehnte: Einmal verformte Wurzeln können nicht nur die Stabilität großer Bäume gegenüber Stürmen beeinträchtigen, sondern auch im erheblichen Maß die Versorgung in Dürremonaten.“

Die kleinen Bäume werden als sogenannter Voranbau gepflanzt. Der Waldbestand aus den bestehenden Alt-Fichten bleibt zunächst erhalten, das Kronendach über den Weißtannen wird nur leicht geöffnet. Das ist ausreichend für die Weißtanne, die Schatten besonders gut verträgt. Viel wichtiger ist aber, dass die jungen Tannen sehr anfällig gegenüber Frost und Hitze sind. Im Schutz der alten Bäume können sie so zunächst behütet heranwachsen. Nachdem die Tannen im Laufe der Jahre einige Meter in die Höhe gewachsen sind, werden die alten Fichten über ihnen nach und nach geerntet. Dieses Vorgehen ermöglicht nicht nur ein erfolgreiches Anwachsen der Tannen, sondern schafft



auch vielfältige Waldstrukturen, ohne dass Kahlschläge eingesetzt werden müssen.

Die Weißtanne ist eine wichtige Baumart des Waldumbaus. Nach der Buche und neben der Eiche ist sie die am häufigsten gepflanzte Baumart im sächsischen Staatswald. Rund 800.000 Weißtannen wurden 2017 gepflanzt. Ursprünglich nahm die Weißtanne in den sächsischen Wäldern einen wichtigen Platz ein: Bis zum 17. Jahrhundert war fast

### Sächsische Waldwochen

Frühjahrsplantagen, Waldwanderungen oder Müllsammelaktionen: Die Sächsischen Waldwochen machen im Frühjahr auf die vielfältigen Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen des Waldes und die umfangreichen Leistungen der sächsischen Waldbesitzer aufmerksam. Neben den Forstbezirken und Schutzgebietsverwaltungen von Sachsenforst sind viele Partner wie Verbände, Vereine oder Schulen aktiv. Für alle, die sich beteiligen möchten: Sämtliche Aktivitäten werden in einem zentralen Veranstaltungskalender unter [www.treffpunktwald.de](http://www.treffpunktwald.de) gebündelt.





jeder dritte Baum in den sächsischen Mittelgebirgen eine Weißtanne. Die starke Nutzung des Waldes insbesondere durch den Bergbau, großflächige Kahlschläge, hohe Schalenwildbestände und Schwefeldioxid-Immissionen im 20. Jahrhundert haben die Weißtanne fast vollständig aus den Wäldern verdrängt. Anfang der 1990er-Jahre konnten nur noch rund 2.000 Tannen mit einem Alter von mehr als 60 Jahren in ganz Sachsen auffindig gemacht werden. Auf der Roten Liste für Sachsen gilt sie als „vom Aussterben bedroht“.

Heute ist die Weißtanne eine Baumart der Zukunft. Ihre ökologischen Eigenschaften versprechen, viel besser mit den Klimaveränderungen zurechtzukommen, als beispielsweise die Fichte. Die Weißtanne ermöglicht aufgrund ihrer Schattenverträglichkeit aber auch reich strukturierte Wälder zu entwickeln, die die Fähigkeit besitzen, sich selbst nach großen Schäden zu erneuern. Allein die verbliebenen sächsischen Alt-Tannen vermögen aber nicht, die Wälder der Zukunft zu begründen. Aufgrund ihrer Isolation vermindern Inzuchteffekte eine erfolgreiche Vermehrung und die geringe genetische Variabilität schränkt ihre Anpassungsfähigkeit stark ein. Deshalb wird nachgeholfen: Die meisten Weißtannen im Wald werden gepflanzt oder gesät. Das Saatgut stammt von anerkannten Quellen mit ökologisch vergleichbaren Bedingungen wie in Sachsen, beispielsweise aus der Slowakei.

*»Der Waldumbau ist eine Generationenaufgabe. Darum ist es auch so wichtig, unterschiedliche Generationen und alle Interessierten dabei einzubeziehen.«*

**Christian Schmidt**

Leiter des Landeswald-Revieres Ottomühle  
im Forstbezirk Neustadt

Alleine mit der Pflanzung oder Saat ist es aber nicht getan. Die jungen Tannen benötigen Pflege. Ihre Triebe und Knospen sind bei Rehen und Hirschen sehr beliebt. Ohne angepasste Wildbestände schaffen es die jungen Weißtannen nicht, im Wald der Zukunft zu bestehen.

Der Freistaat Sachsen investiert jedes Jahr rund 15 Millionen Euro für den Waldumbau im Staatswald. Damit werden rund sechs Millionen Bäume auf rund 1.200 Hektar gepflanzt. Neben Buchen, Tannen, Eichen werden auch Ahorne, Linden, Douglasien, Vogelkirschen und verschiedene heimische Straucharten gesetzt. Gut ein Drittel der jungen Bäume für den Staatswald werden in den betriebseigenen Baumschulen herangezogen. Der Rest wird bei privaten Forstbaumschulen angekauft.

25. Mai

# Nachhaltig mobil

## Der Nationalpark Sächsische Schweiz geht auf Reisen

Der Nationalpark Sächsische Schweiz ist mit seiner einzigartigen Erosionslandschaft eines der beliebtesten Ausflugsziele Sachsens – jährlich besuchen rund zwei Millionen Menschen die Region. Um die Auswirkungen dieses regen Fremdenverkehrs auf das sensible Schutzgebiet zu minimieren, engagiert sich die Nationalparkverwaltung gemeinsam mit der Deutschen Bahn und Naturschutzverbänden in der Kooperation „Fahrtziel Natur“.

Ziel dieser Initiative ist es, die Besucher zu einer verstärkten Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel zu bewegen. Damit kann jeder Besucher einen Beitrag zur umweltfreundlichen Mobilität und zum nachhaltigen Naturtourismus leisten.



*»Umweltfreundliche Mobilität wird in der Nationalparkregion ganz groß geschrieben.«*

Thomas Schmidt

Sächsischer Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft

2017 nahm die Initiative weiter Fahrt auf. Ein Doppelstockzug der Baureihe „Intercity 2“ wurde vom Konzernbevollmächtigten der Deutschen Bahn, Eckart Fricke, und dem Sächsischen Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft, Thomas Schmidt, auf den Namen „Nationalpark Sächsische Schweiz“ getauft. Erstmals trägt damit ein Zug der Deutschen Bahn den Namen eines Schutzgebietes. Dadurch würdigt die Kooperation „Fahrtziel Natur“ die attraktiven Angebote des öffentlichen Nahverkehrs in der Region. Ein vielfältiges Netz aus S-Bahnen und Wanderbussen bietet Touristen zahlreiche Möglichkeiten einer bequemen und klimafreundlichen Anreise.

Dieses umfassende Nahverkehrsangebot kommt durch die Unterstützung der Landkreise, Kommunen, des Tourismusverbandes sowie öffentlicher und privater Verkehrsträger zustande.

08. Juni

# Das grüne Klassen- zimmer

## Schulwald in Graupa eröffnet

Ein Klassenzimmer ohne Wände? Lernen in der freien Natur? Die Schülerinnen und Schüler der Grundschule Graupa können im neu eröffneten Schulwald im Pirnaer Ortsteil diese Freiheiten jetzt genießen.

Der Schulwald ist ein Pilotprojekt von Sachsenforst, das den Schülern ermöglicht, die oft komplexen Zusammenhänge in der Natur durch direkte Erfahrung erlebbar zu machen. Wissen zum Anfassen sozusagen. Darüber hinaus bietet der Schulwald die Möglichkeit für Lehrer und Schüler, ganz neue Unterrichtsmethoden zu erproben.



Im neu angelegten Erholungswald am Borsberg bei Graupa führt die Grundschule Graupa seit Ende Mai einen fächerverbindenden Unterricht zum Leitthema „Raum für alle bietet die Erde“ im Sinne von Friedrich Schiller durch. Sachsenforst beteiligt sich daran mit einem Projekt zum Thema „Ameisen – klein, aber unentbehrlich“.

Die Nachfrage der Schulen nach waldpädagogischen Programmen steigt. Das Schulwaldprojekt leistet einen wichtigen Beitrag für die Sensibilisierung der Schüler im Umgang mit Wald und Natur sowie mit der nachhaltigen Nutzung des Rohstoffes Holz. Es fördert auch das Erlernen sozialer Kompetenzen. Die Projekterarbeitung erfolgt unter Berücksichtigung der Leitlinien der Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie im Hinblick auf Inklusion. Weltoffenheit und Wissensaufbau, vorausschauendes Denken, gemeinsames Planen und Handeln, Empathie und Solidarität sind wichtige Gestaltungskompetenzen, die die Schüler erlernen sollen.



## Waldjugendspiele durchbrechen Schallmauer

Die Waldjugendspiele in Sachsen sind ein waldpädagogischer Renner. Im Forstbezirk Marienberg konnte 2017 bereits der landesweit 100.000. Teilnehmer begrüßt werden. Die Waldjugendspiele werden in Sachsen seit 1999 durchgeführt. Sie zeigen Schülerinnen und Schülern, warum und wie der Wald nachhaltig genutzt wird und welche Funktionen er für den Naturhaushalt und die Gesellschaft erbringt. Die Kinder lernen, dass der Wald nicht nur Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten bietet, sondern dass er auch Lieferant des klimafreundlichen und vielseitig verwendbaren Rohstoffes Holz ist sowie Arbeitgeber und Wirtschaftsmotor im ländlichen Raum, Sehnsuchtsort und Erholungsbringer, Luft- und Bodenfilter und vieles mehr.

Der Schulwald soll mehr als ein Waldstück bereitstellen. Gemeinsam mit den Schulen sollen Programme und Fortbildungen entwickelt werden, um Lehrer und Schüler als echte Multiplikatoren für eine selbstständige Anwendung waldpädagogischer Methoden und Inhalte zu gewinnen. Das Lernen im grünen Klassenzimmer ist nicht nur eine willkommene Abwechslung im Schulalltag, sondern auch ein Baustein, um der zunehmenden Naturentfremdung von Kindern und Jugendlichen entgegenzuwirken.

Das Schulwaldprojekt ist Bestandteil der Kooperation zwischen dem Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft und dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus. Zweck dieser Vereinbarung ist es, den Verfassungsauftrag zur umfassenden Bildung von Kindern und Jugendlichen im Bereich der Waldpädagogik durch gemeinsame Aktivitäten effektiver umzusetzen.

22. Juni

# Paul, Xavier, Herwart

## Stürme wüten im Wald

2017 war ein stürmisches Jahr. Bereits im Sommer schlug Sturmtief „Paul“ am 22. Juni Schneisen von Meißen bis nach Bautzen in den Wald. Im Herbst folgten „Xavier“ (5. Oktober) und insbesondere „Herwart“ (29. Oktober). Während „Xavier“ die nördlicheren Waldgebiete in Sachsen traf, wütete „Herwart“ vor allem im Erzgebirge und Vogtland. Zusammen mit Sturmtief „Friederike“ vom 18. Januar 2018 liegen die Gesamtschäden mit über zwei Millionen Kubikmetern Holz deutlich über denjenigen, die der verheerende Orkan „Kyrill“ 2007 hinterließ. Die sächsischen Waldbesitzer stehen vor großen Herausforderungen.

Auch wenn „Paul“ und „Xavier“ im Vergleich zu ihren Nachfolgern landesweit eher geringe Waldschäden verursachten, sind die Auswirkungen für die direkt betroffenen Waldbesitzer oft dramatisch. Vor allem private Waldbesitzer fanden ihre Wälder nach den beiden Stürmen stark geschädigt oder gar total zerstört vor. Die Aufarbeitung der Schäden ist vor allem für Besitzer kleiner Waldflächen eine fast unüberwindbare Herausforderung – und von ihnen gibt es viele in Sachsen.

Der sächsische Wald ist in den Händen von über 85.000 Waldbesitzern. Die Mehrheit nennt Waldflächen von weniger als einem Hektar Größe ihr eigen – das ist im forstlichen Maßstab winzig. Die Unterhaltung eines eigenen Forstbetriebes ist dafür viel zu aufwendig. Nach Stürmen wie „Paul“ und „Xavier“ ist eine zügige Aufarbeitung der Schäden aber notwendig: Es müssen nicht nur unmittelbare Gefahren für Leib und Leben beseitigt werden, sondern die geschädigten Bäume bieten auch ideale Vermehrungsmöglichkeiten für Schadinsekten wie Borkenkäfer. Oft sind aber nicht einmal die genauen Eigentumsgrenzen bekannt oder nach den Stürmen nicht mehr auffindbar. Was können Waldbesitzer tun?





Reina Burk begutachtet die Schäden in ihrem Revier am Keulenberg

Sachsenforst und die forstlichen Zusammenschlüsse, Vereine und Verbände unterstützen Waldbesitzer bei der Waldbewirtschaftung – auch im Katastrophenfall. Nach „Paul“ und „Xavier“ standen die Telefone der Revierförster von Sachsenforst nicht still. Zur Unterstützung privater Waldbesitzer unterhält Sachsenforst ein flächendeckendes Beratungsangebot. Die „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist für Waldbesitzer kostenlos. Insgesamt 74 Revierförster stehen den Waldbesitzern in den Forstbezirken und Schutzgebietsverwaltungen von Sachsenforst als Ansprechpartner zur Verfügung. Unter [www.sachsenforst.de](http://www.sachsenforst.de) kann der zuständige Förster einfach ermittelt werden. 2017 hat Sachsenforst insgesamt 15.150 Beratungsgespräche wahrgenommen. Hinzu kommen Betreuungsleistungen für Waldbesitzer ohne forstliche Fachkräfte auf einer Betreuungsfläche von 2.955 Hektar.

Auch Körperschaftswald – das heißt Wald im Eigentum der Gemeinden, Städte oder anderer Körperschaften – war von den Stürmen betroffen. Hier gelten ähnliche Zielsetzungen wie die, die das Sächsische Waldgesetz für den Staatswald vorsieht. Aufgrund der besonderen Allgemeinwohlverpflichtung übernimmt Sachsenforst auf insgesamt 29.445 Hektar dieser Wälder die Betriebsleitung.

*»Vor allem Besitzer kleiner Waldflächen können starke Sturmschäden eigenständig kaum bewältigen – und sollten es auch gar nicht.«*

**Reina Burk**

Leiterin des Privat- und Körperschaftswald-Revieres Pulsnitz  
im Forstbezirk Oberlausitz

Waldbesitzer sollten bei der Beseitigung von Sturmschäden aber auf keinen Fall selbst Hand anlegen. Die Gefahr schwerer oder gar tödlicher Verletzungen ist groß, weil die geschädigten Bäume unter Spannung stehen. Die Aufarbeitung von Sturmholz sollte durch professionelle forstliche Dienstleister mit den notwendigen Spezialmaschinen erfolgen. Der zunehmende Einsatz dieser sanften Riesen ist ein großer Fortschritt für den Arbeitsschutz im Wald. Waren in früheren Zeiten tödliche Unfälle nach größeren Stürmen bei der Waldarbeit traurige Regelmäßigkeit, sind die schweren Unfälle in den vergangenen Jahren erfreulicherweise stark zurückgegangen.

Wer seinen Wald nach den Stürmen in stabile, arten- und strukturreiche Waldbestände umbauen möchte, kann hierfür die Unterstützung des Freistaates Sachsen in Anspruch nehmen. Die Förderungen für den Waldumbau und andere forstliche Maßnahmen können bei Sachsenforst als der Bewilligungsstelle für die Förderrichtlinie Wald und Forstwirtschaft beantragt werden. 2017 wurden 178 Maßnahmen mit einem Volumen von 4.290.000 Euro gefördert. Alle Informationen dazu erhalten Waldbesitzer bei ihrem zuständigen Beratungsförster.

05. Juli

# Wettkampfstark und ausgezeichnet

## Ausbildung im grünen Bereich

Arbeiten im Wald ist für viele ein Traum. Mit einer Ausbildung zum Forstwirt geht dieser Wunsch in Erfüllung. Sachsenforst bildet Forstwirte – oft auch als Waldarbeiter bezeichnet – zu Spezialisten für das anspruchsvolle und abwechslungsreiche Handwerk der Waldarbeit aus.

2017 befanden sich insgesamt 108 junge Menschen in acht Forstbezirken bei Sachsenforst in der Ausbildung zum Forstwirt. Die duale Ausbildung erfolgt im praktischen Teil in den Forstbezirken. Der schulische Teil wird gemeinsam mit Auszubildenden privater und körperchaftlicher Forstbetriebe in der überbetrieblichen Forstlichen Ausbil-



ungsstätte in Morgenröthe (Vogtlandkreis) absolviert. Dort wurden im Juli 43 Forstwirtlehrlinge in das forstliche Berufsleben verabschiedet. Neben 36 Forstwirtabsolventen von Sachsenforst haben zwei ihre betriebliche Ausbildung bei der Stadt Leipzig und fünf bei privaten Forstunternehmen abgeschlossen.





Von dem hohen Anspruch der Ausbildung zeugen die vielseitigen Lehr- und Prüfungsanforderungen. Neben der schriftlichen Prüfung in den Bereichen Waldökologie, Forsttechnik sowie der forstlichen Wirtschafts- und Sozialkunde mussten sich die Absolventen in der praktischen Prüfung unter schwierigen Bedingungen in der Starkholzernte und der fachlich anspruchsvollen Jungbestandspflege beweisen. Insbesondere vor dem Hintergrund der Herausforderungen des Klimawandels und der veränderten gesellschaftlichen Ansprüche an den Wald ist das Verständnis von den komplexen Vorgängen in Waldökosystemen unentbehrlich.

Für die hohe Qualität der forstlichen Ausbildung in Sachsen bietet Lukas Höber ein gutes Beispiel. Er überzeugte bei den 13. Deutschen Waldarbeitsmeisterschaften in Gräfendorf/Bayern auf ganzer Linie. In der Königsdisziplin der Zielfällung konnte er einen hervorragenden zweiten Platz in der Klasse U24 erzielen und durfte seine Ausbildung damit als amtierender Deutscher Vizemeister in der Wettkampffällung abschließen.

Letztendlich wird die hochwertige Forstwirtausbildung in Sachsen aber durch die sehr guten Perspektiven auf dem forstlichen Arbeitsmarkt prämiert. Die steigenden Ansprüche an die heimischen Wälder und die vielseitigen Anforderungen der multifunktionalen Forstwirtschaft verlangen zunehmend nach hochqualifizierten Fachkräften. Die zukünftigen Arbeitgeber der Absolventen sind neben kommunalen und privaten Waldeigentümern insbesondere private Forstunternehmen wie auch Dienstleister in der Baum- und Landschaftspflege. Sachsenforst bot 2017 21 Absolventen eine Weiterbeschäftigung an.

Die erfolgreichen Absolventen können sich auch in ihrem Beruf weiterqualifizieren und einen Abschluss als Forstwirtschaftsmeister, als staatlich geprüfter Forstmaschinenführer, als staatlich geprüfter Natur- und Landschaftspfleger oder als Spezialist für Baumpflege und Verkehrssicherung anstreben. Mit dem am 1. September 2017 beginnenden neuen Lehrjahr wurden bei Sachsenforst 32 Lehrlinge zum Forstwirt ausgebildet.

## Forstbezirke als beste Ausbildungsbetriebe ausgezeichnet

Gemeinsam mit einem Landwirtschaftsbetrieb belegten sie einen sehr guten 3. Platz. Die Bewertung wurde von einer Fachjury des Berufsbildungsausschusses der Grünen Berufe in Sachsen vorgenommen. Insgesamt werden in Sachsen in über 2.200 Ausbildungsbetrieben der grünen Berufe mehr als 8.000 Lehrstellen angeboten. Die Ausbildungsbetriebe von Sachsenforst verfügen über hervorragende Voraussetzungen für eine hochqualitative Ausbildung. Engagierte Lehrmeister, Ausbildungsgehilfen und Förster in eigenen Ausbildungsrevieren qualifizieren die angehenden Forstwirte mit modernster Technik und Ausstattung für ihre zukünftigen Aufgaben.



*»Die Auszeichnung ist eine Bestätigung unserer Anstrengungen, junge Menschen bestens auf ihre Arbeit im Wald vorzubereiten.«*

**Uwe Borrmeister**  
Leiter des Forstbezirkes Neustadt



Nachhaltiges Modellprojekt  
**Champagnerbrot aus  
dem Kulturschutzgebiet**

*von Kai Dürfeld*



Torsten Roch und Eva Lehmann begutachten Champagnerroggen

**K**nackend gibt die Kruste nach. Die noch ofenwarme Krume ist mild gesäuert und kräftig gewürzt. So schmeckt es also, das Champagnerbrot. Eben dieser Name war es, der mein Interesse weckte, als ich vor ein paar Tagen zufällig davon hörte. Jetzt bin ich unterwegs und will ergründen, was die französische Millionärsbrause mit der kleinen Handwerksbäckerei in der Oberlausitz zu tun hat. Eine erste Spur führt mich ins Zentrum des Biosphärenreservats Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Auf einem Feld gleich neben dem Parkplatz wiegt sich goldgelbes Getreide im Wind. Mittendrin steht Eva Lehmann. Sie wartet schon auf mich. In ihrer Hand hält sie einen der Halme und zeigt mir die pralle Ähre. „Das ist Norddeutscher Champagnerroggen“, erklärt die studierte Landwirtin. „Der stammt ursprünglich aus der französischen Champagne. Vor fast 200 Jahren kam er dann auch nach Deutschland.“ Hier, so erfahre ich weiter, war er lange Jahre weit verbreitet, wurde dann aber nach und nach durch moderne Hochleistungssorten verdrängt. In einem Modellprojekt soll er nun seine Renaissance erleben.

Jetzt bin ich verwirrt. Getreide? Landwirtschaft? Modellprojekt? Ich dachte, die Domäne von Sachsenforst sei der Wald? Lehmann schmunzelt. „Seit 2008 ist Sachsenforst nicht nur für den Staatswald verantwortlich, sondern auch für die drei Großschutzgebiete des Freistaates“, erzählt sie mir. „Und eines davon ist eben unser Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft.“ Geleitet wird es von Torsten Roch, in dessen Büro wir mittlerweile sitzen. „Ein Biosphärenreservat“, erklärt mir der Forstwirt, „soll eine einzigartige Kulturlandschaft mit reicher Naturlandschaft erhalten. Bewahren durch Bewirtschaften heißt die Devise.“ Das sei einer der größten Unterschiede zum Nationalpark, erfahre ich weiter. An der Wand hängt eine Urkunde mit dem Logo der UNESCO. „Im September 2017 wurden wir zum zweiten Mal erfolgreich evaluiert“, erzählt mir Roch stolz. „Wir erfüllen also alle Anforderungen, um als UNESCO-Biosphärenreservat zu gelten.“



Die Aufgaben, die er und seine Mitarbeiter zu erfüllen haben, sind vielfältig. „Wir fungieren hier als Naturschutzfachbehörde, geben also in allen Umweltschutzbelangen unsere Stellungnahmen ab“, beginnt er aufzuzählen. „Dann sind wir im Artenschutz sehr aktiv. Wir betreiben umfangreiches Monitoring, beobachten also zum Beispiel Wolf, Seeadler, Fischadler oder Uhu. Vor allen Dingen haben wir aber einen Bildungsauftrag. Zwischen 3.000 und 4.000 Menschen nutzen unsere Bildungsangebote jedes Jahr.“ Und dann sind natürlich noch die Modellprojekte, erfahre ich von Roch. Da wird mit Partnern aus der Region die Große Spree zurück in einen guten ökologischen Zustand überführt, dem seltenen Wiedehopf mit Nisthilfen in der Bergbaufolgelandschaft unter die Flügel gegriffen oder die traditionsreiche Teichwirtschaft mit Bio-Karpfen um eine nachhaltige Facette bereichert.

### Vorm Vergessen bewahrt

Und es werden alte Getreidesorten vor dem Vergessen bewahrt. „Die Idee stammt von unseren Kollegen aus Brandenburg“, erzählt mir Lehmann. „Die hielten bei uns mal einen Vortrag zu alten Getreidesorten und suchten Mitstreiter.“ Sie war sofort dabei. Nun galt es, Partner zu gewinnen. Sie brauchte Landwirte, die bereit waren, es mit den alten

Sorten zu versuchen; Müller, die das Getreide abnahmen, verarbeiteten und das Mehl an den Bäcker brachten; und natürlich letztere, die schließlich Brot und Brötchen backen würden.

Bevor sie aber auf die Suche gehen konnte, musste ein dringendes Problem gelöst werden. Es gab einfach nicht genug Saatgut. „Von den Genbanken erhält man vielleicht 100 Gramm“, erzählt sie. „Das zu vermehren dauert Jahre. Zum Glück hatte eine Handvoll Bauern in Brandenburg die Erhaltung alter Sorten nie ganz aufgegeben. Die unterstützten mich bei der Vorvermehrung.“ Jetzt konnte sie damit beginnen, Landwirtschaftsbetriebe im Biosphärenreservat als Projektpartner zu gewinnen.

### Alte Sorten braucht das Land

Einer der ersten, den sie für ihre Idee begeistern konnte, war Steffen Ladusch. Er wartet schon auf uns, als wir auf seinen Hof in Kreba-Neudorf fahren. Gut 230 Hektar bewirtschaftet er, betreibt Ackerbau, lässt Galloway-Rinder auf seinen Weiden grasen und erklärt Schulklassen, wie Landwirtschaft eigentlich funktioniert. Und das alte Getreide? Wie kam er überhaupt zu Lehmanns Projekt? „Ich habe mal eine Sommergerste probiert – konventionelles Saatgut, kurzhalbig. Und die habe

ich nicht in den Mährescher hineinbekommen. Da war der Halm viel zu kurz", erzählt der Landwirt. „Lange Halme waren der Pflanze durch die Zucht aberzogen wurden", ergänzt er. „Und da das Jahr besonders trocken war, wollte sie gleich gar nicht wachsen. Bei der Ernte sind wir deshalb mit dem Mährescher einfach über die Ähren hinweggefahren." Ein Schlüsselerlebnis für Bauer Ladusch. Er brauchte Saatgut von Sorten, die über die Jahrhunderte an Regionen mit sandigen Böden und trockenem Klima angepasst wurden. Fündig wurde er im Biosphärenreservat, beim Norddeutschen Champagnerroggen, der seither auch seine ausschließliche Roggensorte ist. Vor fünf Jahren kam Berkners Schlesische Wintergerste hinzu. „Nur beim Hafer säe ich noch konventionell, vermehre das Saatgut aber selbst", erzählt er freimütig. Lehmann horcht auf. „Dann musst Du unbedingt Heidegold ausprobieren." „Besorg mir das Saatgut", entgegnet Ladusch, „und ich bin dabei." Nach den guten Erfahrungen der Vergangenheit kann ihm solch eine Entscheidung leicht über die Lippen kommen. „Nachdem ich den Champagnerroggen im ersten Jahr erfolgreich vermehren konnte, hat sich gezeigt, dass ich hier fast ohne Dünger und Pflanzenschutzmittel produzieren kann.

„Das ist ein weiterer Nutzen, auf den wir es abgesehen haben", sagt Lehmann. Gemeinsam streifen wir durch eines von Laduschs Roggenfeldern. Verstreut zwischen bronzenen Ähren auf ihren fast meterhohen Halmen stehen zartviolette Blümchen. „Das ist die Kornrade." Sie geht einen Schritt auf die Pflanze zu. „Als Ackerwildkraut hat sie ihren Lebenszyklus perfekt an das Wintergetreide angepasst. Ihre Samen setzt die Kornrade erst frei, wenn sie zusammen mit dem Getreide gedroschen wird." Die jahrhundertealte Überlebensstrategie führt in der modernen Landwirtschaft allerdings in ein Dilemma: Chemische Unkrautvernichtungsmittel, lassen ihr keine Chance. Außerdem entfernt die moderne Saatgutreinigung ihre Samen aus dem Saatgetreide. Und außerhalb der Felder kann sie sich nicht fortpflanzen. Damit hat sie es auf Stufe 1 der Roten Liste der Pflanzen Deutschlands geschafft – sie ist zumindest in Deutschland vom Aussterben bedroht. Mit ihrem Projekt setzt Lehmann die engagierte Arbeit des oberlausitzer Naturschützers Martin Schenk fort, der sich bis zu seinem Tod 2006 aktiv für den Erhalt der Kornrade einsetzte. Denn sie weiß: „Wenn eine Pflanze verschwindet, dann können bis zu zwölf Tierarten mit ihr verloren gehen."

Müllermeister Sebastian Unger von der Rätze-Mühle zeigt stolz das gewonnene Mehl



### Regional, nachhaltig und gesund liegen im Trend

Der Boden vibriert, als Sebastian Unger die Tür zu seinem Heiligtum öffnet. Trockne Luft schlägt mir entgegen und ein Geruch, der mich an die Getreideernte in meiner Kindheit erinnert. Der Müllermeister will mir zeigen, wie das Korn zu Mehl verarbeitet wird. Wir steigen eine schmale Treppe hinauf. Große Stahlwalzen mit vielen kleinen Ausbuchtungen ziehen mein Interesse auf sich. „Hier reinigen wir das Getreide“, erzählt mir Unger. „Die Mulden im Inneren der Walzen halten jeweils ganz bestimmte Samengrößen zurück. Zusammen entfernen sie so gut wie alles, was wir später nicht im Brot haben wollen.“

„Eine Mühle für unser Projekt zu begeistern“, erzählt Lehmann, „war anfangs eine große Herausforderung.“ Als Bindeglied zwischen Landwirt und Bäcker ist sie für das Gelingen aber essenziell. „Mit der Rätze-Mühle hatten wir deshalb großes Glück“. Müllermeister Unger schaut ein wenig verlegen. Dann nimmt er eine Handvoll geschrotetes Getreide aus einem der Mühlaggregate.

„Die Getreidesorten, die heutzutage auf den Äckern stehen, lassen sich an einer Hand abzählen. Allesamt sind sie auf Höchstleistung gezüchtet. Ihr Mehlkörper ist stark vergrößert. Sie sollen vor allem Stärke liefern.“ Aus Stärke allein, so erfahre ich, würde aber noch lange kein Brot. Deshalb sind verschiedenste Zusatzstoffe heute der Standard. „Bei alten Sorten sind keine Zusätze notwendig“, erklärt Unger. „Und auch ernährungsphysiologisch sind sie den neuen Züchtungen überlegen. Ballast- und Mineralstoffgehalt sind hoch und können auch für Nahrungsmittelallergiker von Vorteil sein.“

Ist das der Grund, dass Lehmann schon seit den ersten Tagen des Modellprojektes auf die Rätze-Mühle zählen kann? „In gewisser Weise schon“, holt der Müllermeister aus. „Wir beliefern vor allem kleine Handwerksbäckereien. Die haben es sehr schwer, gegen die Schnellbackware aus dem Discounter zu bestehen, die große Backfabriken im Minutentakt ausspucken. Sie brauchen andere Verkaufsargumente. Regional, nachhaltig und gesund ist dabei ihr Schlachtruf im Kampf ums Überleben.“

### Zweimal in der Woche Champagner und Dickkopf

Seit sie 2007 mit den alten Getreidesorten begann, konnte Projektleiterin Lehmann bereits zehn Landwirtschaftsbetriebe, zehn Bäckereien und eine Mühle für die Zusammenarbeit begeistern. „Unsere Modellprojekte sind so angelegt, dass sie nach einer gewissen Anschubzeit zum Selbstläufer werden“, erklärt sie. „Beim Champagnerroggen können wir uns mittlerweile komplett herausnehmen. Auch der Alte Pommersche Dickkopfweizen, eine weitere alte Sorte, läuft praktisch ohne uns.“ Gemeinsam mit den Projektlandwirtschaftsbetrieben konzentriert sie sich nun darauf, eine Auswahl alter Sorten zu treffen, die sich hier anbauen und gut vermarkten lassen. „Neben Hafer stehen seit zwei Jahren auch zwei alte Braugerstesorten auf den Feldern“, verrät sie mir bei der Fahrt zum letzten Ziel unserer Reise.

Kurze Zeit später stehen wir mitten in einer Backstube. Hier werden Erdbeertörtchen frisch belegt; Eclairs erhalten Sahnefüllung und Schokoglasur; Brötchen werden in den Bäckerladen getragen. In einer Ecke sehe ich sie dann: Säcke aus der Rätze-Mühle, randvoll mit Champagnerroggenmehl. „Zweimal in der Woche backen wir Champagnerbrot“, erzählt Uwe Kopke, „dazu noch unsere Heidebrötchen vom Alten Pommerschen Dickkopf.“ Hier in Förstgen, in der Bäckerei Gerber erlernte der Bäckermeister einst sein Handwerk. Im letzten Jahr hat er das Erbe seines einstigen Lehrers angetreten. Die alten Getreidesorten gehörten da schon längst zum Repertoire. „Beim Roggenbrot hatte ich den Dreh recht schnell raus. Nur am Rezept für die Brötchen musste ich mich lange versuchen“, gesteht Kopke. „Aber ich habe nicht lockergelassen. Denn ich bin mit Leib und Seele Bäcker.“ Immer dienstags und freitags, wenn seine Spezialitäten in den Regalen liegen, geben sich Brotliebhaber aus nah und fern die Klinke in die Hand. „Einige unserer Stammkunden kommen sogar regelmäßig aus Dresden her“, freut sich Kopke. Jetzt öffnet er die schwere Tür des Backofens. Ein angenehmer Duft durchströmt den Raum. Mir läuft das Wasser im Mund zusammen. Der Bäckermeister greift sich ein Champagnerbrot, schneidet eine dicke Scheibe ab und reicht sie mir. Ich halte inne, lasse den Tag noch einmal Revue passieren und muss schmunzeln. Jetzt weiß ich, dass im Champagnerbrot keine Millionärsbrause steckt und dass Sachsenforst viel mehr ist als Wald und Holz. Ich nehme das Brot und beiße genüsslich hinein.



Bei Bäckermeister Uwe Kopke in Förstgen entstehen aus dem Mehl alter Getreidesorten wohlschmeckende Backwaren

05. Juli

# Das Herz der Oberlausitz

## Sächsisches Biosphärenreservat erfolgreich evaluiert

Große Ehrung für das Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft: Für weitere zehn Jahre darf die einmalige Landschaft nach erfolgreich abgeschlossener Evaluierung den Titel „UNESCO-Biosphärenreservat“ führen. Das verbrieft die Urkunde des „Man and Biosphere“-Nationalkomitees.

Biosphärenreservate werden durch die Nationalkomitees der Mitgliedsstaaten der UNESCO im Rahmen des Programms „Man and Biosphere“ – zu Deutsch: „Der Mensch und die Biosphäre“ – überwacht und regelmäßig evaluiert. In einem mehrjährigen Prozess werden die Schutzgebiete nach zahlreichen Kriterien bewertet. Zentrale Punkte sind dabei etwa Mindestgröße, Zonierung, aber auch funktionale Anforderungen wie Maßnahmen zum Artenschutz werden einbezogen. Das sächsische Biosphärenreservat erfüllt viele der Kriterien in einem hohen Maß.

Die erfolgreiche Evaluierung ist eine Anerkennung für die engagierte Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure in den vergangenen 20 Jahren. Im Biosphärenreservat wird eine nachhaltige Entwicklung für ein gleichberechtigtes Miteinander von Mensch und Natur vorbildlich gelebt und gestaltet. Die naturschutzgerechte Bewirtschaftung des einmaligen Landschaftsmosaiks aus Feldern, Wiesen, Teichen und Wäldern erhält und entwickelt diese über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft im Herzen der Oberlausitz.



Die Evaluierung ist aber auch die Anerkennung eines sächsischen Modells: Als Naturschutzfachbehörde obliegt Sachsenforst die Verwaltung der drei Großschutzgebiete im Freistaat. Die Übertragung der Aufgaben des Amtes für Großschutzgebiete an Sachsenforst hat viele Vorteile: Sachsenforst ist der größte Flächenmanager im Freistaat und verfügt über die notwendige Erfahrung und das Wissen, große Flächen im Sinne ihrer Zielbestimmung zu entwickeln. Die naturschutzfachliche, forstliche und jagdliche Bewirtschaftung der landeseigenen Flächen in den Schutzgebieten aus einer Hand gewährleistet die notwendige Handlungsfähigkeit und eröffnet kurze Entscheidungswege. Personelle, finanzielle und organisatorische Ressourcen können durch Sachsenforst in besonderer Weise bereitgestellt werden. Letztlich ist aber die direkte Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung der Schutzgebietsverwaltungen und Forstbezirke von Sachsenforst bei der Bewirtschaftung, Bewahrung und Gestaltung der Kultur- und Kulturlandschaften ein echter Gewinn für Sachsen.





Das Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft ist eines von mehr als 650 seiner Art weltweit, eines von 17 in der Bundesrepublik Deutschland und das einzige in Sachsen. Nach einstweiliger Sicherstellung 1994 wurde das Schutzgebiet 1996 durch die UNESCO anerkannt und 1997 mit Verordnung des Umweltministeriums endgültig ausgewiesen. Das Gebiet umfasst ca. 30.000 Hektar in den Landkreisen Bautzen und Görlitz. Dazu gehören vorrangig Teich- und Bergbaufolgelandschaften, Heiden und nährstoffarme Kiefernwälder. Im Reservat sind etwa 5.200 Tier- und Pflanzenarten nachgewiesen, darunter 160 Brutvogelarten. Besondere Bedeutung haben die Bestände von Seeadler, Kranich, Flussschwabe und Fischotter. Bis zu 30.000 Wasservogel nutzen das Gebiet auf ihrem jährlichen Zug als Rastgebiet.

## Das Wunder der Oberlausitz

Das Naturwunder 2017 wächst in Sachsen. Die Heinz-Sielmann-Stiftung und EUROPARC Deutschland e. V. zeichneten eine Gladiolenwiese im Daubaner Wald im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft als „Deutschlands schönste Wiese“ aus.

Die Auszeichnung rückt die mühevollen Pflege von Orchideen- und Gladiolenwiesen in den Fokus. Die Wiesen-Gladiole wächst auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz so zahlreich wie an keiner zweiten Stelle in Deutschland. Heute gibt es in der Oberlausitz wieder 18 Vorkommen dieser Gladiolenart, die unter Botanikern eigentlich als Dachziegelige Siegwurz (*Gladiolus imbricatus*) bekannt ist.

Mit dem Naturwundertitel werden ausgewählte Gebiete von herausragender Bedeutung für die Artenvielfalt in den Nationalen Naturlandschaften gewürdigt. 2017 lag der Fokus auf Wiesen und Weiden. Wiesen sind wertvolle Kulturbiotop, die zahlreichen seltenen Arten einen Lebensraum bieten. Damit sie erhalten bleiben, müssen sie aber auch regelmäßig gepflegt werden.

So auch in der Oberlausitz. Eine kontinuierliche Pflege durch die Naturschutzstation „Östliche Oberlausitz“ ist die Voraussetzung für die jährliche Blütenpracht der Gladiolenwiese. Nach dem Ende der Blüte muss gemäht werden. Aufgrund der Gefahr einer zu großen Bodenverdichtung verbietet sich der Einsatz schwerer Technik, auch Rinder und Schafe sind ungeeignet. Daher wird die Fläche mit kleinen einachsigen Mähtraktoren bearbeitet. Das Mähgut wird anschließend mit Rechen und Gabel geborgen. So können die Gladiolenzwiebeln im Boden überwintern, um dann im nächsten Sommer in voller Pracht zu erblühen.

03. August

# Die Polizei des Waldes

## Sachsenforst schützt seine wertvollen Helfer

Jeder kennt sie – die kleinen fleißigen Insekten, die nimmermüde den Boden nach Nahrung oder Baumaterialien absuchen. Die Rede ist natürlich von Ameisen. Ohne sie würde das Ökosystem Wald aus den Fugen geraten. Denn Ameisen stabilisieren das ökologische Gleichgewicht.

Ameisen sind nicht nur ein wichtiger Teil des ökologischen Waldschutzes, indem sie Schädlinge und verstorbene Tiere beseitigen. Sie betätigen sich auch als kleine Ökosystemingenieure: Ameisen verbreiten Samen, manche von ihnen züchten sogar Pilze. Sie halten sich Blattläuse als Nutztiere, deren Honigtau auch zahlreichen anderen Insekten als Nahrung dient. Aber sie stellen auch selbst eine wichtige Nahrungsquelle dar – etwa für Spechte, Rebhühner, Eidechsen oder Spinnen.



Aufgrund ihrer Bedeutung für den Wald werden seit 2003 die Nester der Waldameisen im Staatswald erfasst und dokumentiert. Seit mehr als 20 Jahren arbeiten die Förster dafür eng mit der ehrenamtlich tätigen „Ameisenschutzweite“ in Sachsen zusammen. Knapp 10.000 Waldameisennester hat Sachsenforst dank der Kartierung durch zahlreiche Ameisenfreunde nun schon in einer Datenbank zusammengetragen. Durch diese Informationen können die faszinierenden Waldameisenhögel in Arbeitskarten vermerkt und bei Waldpflegemaßnahmen besonders geschützt werden. Darüber hinaus werden durch gezielte Pflege- und Schutzmaßnahmen die Lebensbedingungen der Waldameisen verbessert: So werden Alt- und Totholz bewusst im Wald belassen und Waldränder aktiv gestaltet.

Die Lebensbedingungen für die Waldameisen haben sich durch diese Maßnahmen in den letzten Jahren deutlich verbessert. Bei der zunehmenden Einbringung von Laubholz in die sächsischen Wälder im Zuge des Waldumbaus muss aber verstärkt darauf geachtet werden, dass einige Meter um vorhandene Ameisennester nicht gepflanzt wird.



Um weiterhin das hohe Niveau des Ameisenschutzes zu gewährleisten, bildet Sachsenforst seine Revierleiter und Forstwirte auch in diesem Bereich durch spezielle Fortbildungskurse kontinuierlich weiter. Denn Ameisenschutz ist eine Daueraufgabe. Aber auch in der Waldpädagogik gilt: Wir können nur das schützen, was uns bekannt ist. Darum ist die „Polizei des Waldes“ ein Renner beim Unterricht im Wald. Die drei sächsischen Waldschulheime bieten Kindern spezielle Angebote zur Waldameise an. Aber auch die Waldjugendspiele greifen das Thema immer wieder gerne auf. Spezielle waldpädagogische Führungen zur Bedeutung der Ameisen für das Ökosystem Wald werden durch die Forstbezirke und Großschutzgebiete angeboten. Ein echtes Highlight für Groß und Klein ist der Ameisenlehrpfad im Wildgehege Moritzburg. Und schließlich sind alle Interessierten eingeladen, das emsige Treiben der Waldameisen am „Freilandformikarium“ im Walderlebniszentrum Leupoldishain im Forstbezirk Neustadt ganz genau zu beobachten.

## Waldameisen

In Deutschland kommen über 110 verschiedene Ameisenarten vor – davon 79 Arten in Sachsen. Von den Waldameisen wird am häufigsten die Kahlrückige Waldameise angetroffen, gefolgt von der Wiesen-Waldameise und der Großen Roten Waldameise. Bis heute wurden in Sachsen auf über 100.000 Hektar Wald alle Waldameisennester kartiert. Im Ergebnis steht eine Nestdichte von rund 8 Nestern/100 Hektar Waldfläche. Aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten ist die Waldameisendichte dabei im Tiefland höher als im Mittelgebirge. Im Vergleich zu Erhebungen in den 1960er-Jahren hat sich die Waldameisendichte in Sachsen erfreulicherweise erhöht.

Spezielle Informationen zu den Waldameisen unter:  
[www.ameisenschutzwarte.de](http://www.ameisenschutzwarte.de)



*»Sachsenforst hat in den letzten Jahren einen maßgeblichen Beitrag zum Waldameisenschutz in Sachsen geleistet.«*

**Dr. Angelika Mann**

Vorsitzende der Deutschen Ameisenschutzwarte  
im Landesverband Sachsen

14. September

# Standortbestimmung

## Das lange Gedächtnis der Waldböden

Sie blickten in und auf den Waldboden – 70 Experten der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft Forstliche Standorts- und Vegetationskunde (AFSV) widmeten sich im September bei ihrer Jahrestagung in den Forstbezirken Marienberg und Eibenstock den sächsischen Waldböden im Erzgebirge. Im Zentrum der Diskussionen stand das größte Naturschutzprojekt in Sachsen: der Waldumbau.

Die gesunden Waldbilder, die im Erzgebirge durch das Tagungsteam angetroffen wurden, sind keineswegs selbstverständlich. Noch vor drei Jahrzehnten besaß das „Waldsterben“ infolge der hohen Immissionsbelastungen traurige Aktualität. Großflächig abgestorbene Wälder prägten vielerorts das Landschaftsbild. Heute sieht es anders aus:

Standortheimische Fichtenwälder zeigen dem Beobachter ein üppiges Grün. Die Bäume im Erzgebirge haben sich seit der politischen Wende deutlich erholt. Wie war das möglich?

Durch nationale und internationale Anstrengungen zur Luftreinhaltung nach 1990 versiegt der saure Regen, der den Fichten im Erzgebirge zugesetzt hatte. Zusammen mit Wiederaufforstungen und Waldpflege erholte sich der sächsische Wald erfreulich schnell. Dennoch: Waldböden haben ein langes Gedächtnis. Und so konnten die Tagungsteilnehmer noch tiefreichend versauerte Waldböden vorfinden. Aber nicht nur das. Auch die Erfolge der Gegenmaßnahme – der Bodenschutzkalkung – sind im Boden sichtbar und wurden von den Fachleuten begutachtet.

Ende gut, alles gut? Ganz so einfach ist es leider nicht. Um ein zweites „Waldsterben“ zu verhindern, das durch den fortschreitenden Klimawandel droht, wird der Staatswald nicht nur im Erzgebirge durch Sachsenforst in natürlichen Mischwald umgebaut. Die Vielfalt von geeigneten Baumarten und Waldstrukturen erhöht die Widerstandskraft und Regenerationsfähigkeit der Wälder. Im Erzgebirge konnten sich die Tagungsteilnehmer insbesondere von den großen Erfolgen bei der Wiedereinbringung der Weißtanne überzeugen.





Waldkalkung auf dem Schneckenstein im Vogtland

### Medizin für versauerte Böden – Waldkalkung 2017

2017 wurden auf rund 6.600 Hektar Waldboden in den betroffenen sächsischen Mittelgebirgslagen rund 20.000 Tonnen natürlicher Magnesiumkalk per Hubschrauber eigentumsübergreifend in genau definierten Bereichen ausgebracht. Der Kalk neutralisiert die aufgebaute Säure im Waldboden.

Alle zehn Jahre werden auf allen Waldflächen, die weiterhin tiefgreifend versauert sind, auf Basis einer fachlich fundierten standörtlichen Planung und unter strikter Beachtung der konkreten Waldfunktionen sowie der tatsächlichen Situation vor Ort rund drei Tonnen Magnesiumkalk pro Hektar ausgebracht. Für Waldbesucher besteht durch die Kalkung keine Gefahr.

Die Sanierungsmaßnahmen sind eine wesentliche Voraussetzung für den ökologischen Waldumbau und unterstützen die Anpassungen der Mittelgebirgswälder an den Klimawandel. Die Bodenschutzkalkung schützt unter anderem das Grundwasser vor Schwermetall- und Säureinträgen, verbessert die Nährstoffverhältnisse und die Lebensbedingungen für Bodenlebewesen. Außerdem fördert sie die Entwicklung günstigerer Humusformen und die Vitalität der Waldbestände insgesamt.

Die Finanzierung der für die Bodenschutzkalkung 2017 erforderlichen rund 1,7 Millionen Euro erfolgt aus Mitteln der EU und des Freistaates Sachsen auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushaltes.

23. September

# Rotwildmanagement pro Waldumbau

## Statuskolloquium zum Kooperationsprojekt

Im September kamen zahlreiche Interessierte in die Forststadt Tharandt, um am Statuskolloquium des Kooperationsprojektes „Rotwildmanagement pro Waldumbau“ teilzunehmen. Im Fachsymposium wurden die Hintergründe, Methoden und ersten Ergebnisse des auf drei Jahre angelegten Forschungsprojekts, das Sachsenforst in Kooperation mit der Technischen Universität Dresden durchführt, präsentiert.

Das Kolloquium stieß auf ein breites regionales, aber auch überregionales Interesse. Insgesamt folgten 145 Vertreter aus Forstpraxis, Jagd und Wissenschaft der Einladung nach Tharandt, um sich über das Rot-

wildmanagement in Sachsen und anderen Gebieten der Bundesrepublik zu informieren und miteinander zu diskutieren.

Ziel des Kooperationsprojektes ist die Entwicklung eines Konzeptes für das Rotwildmanagement im sächsischen Staatswald, das die Begründung standortgerechter, stabiler und vielfältiger Mischwälder sowie gesunder Wildpopulationen ermöglicht. Ein natürliches Gleichgewicht von Wild und Wald, bei dem Wald sich natürlich und nachhaltig verjüngen kann, ist gegenwärtig noch nicht flächendeckend vorzufinden – das belegt auch die Verbiss- und Schältschadenserhebung von Sachsenforst im Rahmen des Wildschadensmonitorings im Staatswald.

Eine wesentliche Aufgabe von Sachsenforst ist es, den Wald für zukünftige Generationen in stabile Mischbestände umzubauen. Dafür müssen vor allem junge Buchen, Tannen und Eichen gepflanzt werden. Die frisch gepflanzten oder natürlich verjüngten Bäume schmecken Rehen und besonders den Hirschen gut. Hinzu kommen erhebliche Schäden, wenn die Rinde der Bäume durch das Rotwild abgeschält wird.

Zur Verdeutlichung: Werden jedes Jahr beispielsweise vier Prozent der Bäume durch Rotwild geschält, sind nach 20 Jahren mehr als die Hälfte der Bäume dauerhaft geschädigt. Nicht nur das Holz ist als wertvoller ökologischer Rohstoff entwertet, auch die zurückbleibenden Waldbestände sind dauerhaft instabil.





Bei der Jagd im Staatswald geht es aber nicht um die generelle Vermeidung von Wildschäden. Wild gehört zum Wald und verursacht Schäden. Wildbestände müssen aber eine vernünftige Höhe haben, sodass sich der Wald verjüngen kann, ohne dass jeder einzelne junge Baum aufwendig durch die Waldbesitzer geschützt werden muss oder Pflan-

zungen im Staatswald für viele Jahre mithilfe von Steuergeldern eingezäunt werden müssen. Der entscheidende Faktor für die Intensität der Verbiss- und Schältschäden ist dabei zuerst die Größe der Wildtierpopulation. Sachsenforst hält bei Schältschäden maximal zwei Prozent Neuschäle für vertretbar. Das ist mehr als in vielen anderen Bundesländern, wo bereits ein Prozent als kritische Grenze betrachtet wird.

Der Freistaat Sachsen muss sicherstellen, dass der dringend notwendige Waldumbau nicht ins Stocken gerät und auch künftige Generationen stabile und gemischte Wälder vorfinden. Für eine lebenswerte Zukunft ist ein gesunder Wald unerlässlich – natürlich mit (Rot-)Wild, aber in einem verträglichen und auch für den Wald gesunden Maß.

Dass zu hohe Wildbestände auch für die Tiere nachteilige Auswirkungen haben können, zeigt die aktuelle Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest bei Wildschweinen in Osteuropa. Zur Vorbeugung gegen diese für Menschen nicht gesundheitsgefährdende Krankheit müssen die Schwarzwildbestände deutlich reduziert werden. Auch Sachsenforst unterstützt die präventiven Maßnahmen. So konnte die Schwarzwildstrecke auf den 13 Prozent der Jagdfläche im Freistaat, die durch Sachsenforst bejagt werden, im Jagdjahr 2016/17 deutlich um über ein Drittel gesteigert werden.

Herwart

# Der Hüter des Heeres sucht Sachsens Wälder heim

*von Kai Dürfeld*

Revierleiter Frank Müller auf einer Sturmfläche im Revier Rechenberg





Wie stumme Zeugen säumen die Polter scheinbar endlos den Wegesrand. Der aufgewühlte Waldweg lässt erahnen, welch schweres Gerät hier noch vor Kurzem im Dauereinsatz war.

Der Hang zur Rechten ist leergefegt. Nur vereinzelte Stümpfe zeugen vom Wald, der gestern hier noch stand. Ein Kahlschlag? So etwas in der Art; nicht geplant, aber trotzdem gründlich.

Frank Müller leitet seit 1983 das Rechenberger Revier im Forstbezirk Marienberg. In den vielen Jahren hat er schon so manche Stürme über „seinen“ Wald hinwegfegen sehen. „Bisher war das Glück stets auf unserer Seite. Selbst „Kyrill“ fielen nur rund 2.400 Festmeter zum Opfer.“ Doch dann kam „Herwart“. Seinem altgermanischen Namen, der „Hüter des Heeres“ bedeutet, hat der Sturm wirklich Ehre gemacht. Müller zeigt zum Hang hinüber: „Gut zehn Hektar hat der Sturm hier auf einen Schlag gebrochen und geworfen“. Eine Fläche, so groß wie 15 Fußballfelder, war binnen weniger Stunden kahl geworden.

Als das Orkantief in der Nacht vom 28. auf den 29. Oktober Sachsen erreichte, ließ sich Müller erst einmal nicht aus der Ruhe bringen. Sicher, mit Brüchen und Würfen hatte er gerechnet, als der Sturm am Sonntagmorgen über sein Revier hinwegfegte. Doch schon bei der ersten Kontrollfahrt am nächsten Tag schwante ihm nichts Gutes. Die Straßen waren kaum passierbar. Nur mit großer Mühe kam er vorwärts, ließ das Auto stehen und kämpfte sich die letzten Meter zu Fuß voran. „Als ich den Hang sah, schossen Trauer und Wut gleichzeitig in mir hoch. Der Wald, den ich die ganzen Jahre aufgebaut und gepflegt habe, war einfach weg.“ Die Bäume lagen kreuz und quer, als hätte eine Horde Riesen damit Mikado gespielt. „Allein auf diesem Hang lag doppelt so viel Holz am Boden, wie ich im gesamten Revier für die Ernte im nächsten Jahr vorgesehen hatte.“

Doch für große Emotionen blieb keine Zeit. Die Aufräumarbeiten mussten so schnell wie möglich beginnen. Denn das Chaos, das ein Sturm wie „Herwart“ im Wald hinterlässt, birgt eine ernste Gefahr für Spaziergänger und Waldarbeiter gleichermaßen. Und auch das Holz verliert an Wert, wenn es im Wald verbleibt. Denn Fäulnis und Insekten nutzen ihre Chance, sobald die Witterung es zulässt. Für Müller begann also ein Wettlauf mit der Zeit.

### Aufräumarbeiten gegen die Uhr

„Jetzt hat die Natur uns wiederum gezeigt, wo unsre Grenzen liegen.“ Das war einer der beiden Gedanken, die Ingo Reinhold am Tag eins nach „Herwart“ durch den Kopf gingen. Der zweite war dann schon pragmatischer: „Jetzt kommt jede Menge Arbeit auf uns zu. Wie räumen wir auf? Wie soll das technisch funktionieren? Und was passiert, wenn der Borkenkäfer doch schneller ist als wir?“ Reinhold leitet den Forstbezirk Marienberg, eben jenen, den „Herwart“ besonders hart getroffen hat. In seinem Büro laufen nun alle Fäden zusammen. Er und seine Kollegen müssen die Aufräumarbeiten koordinieren, Prioritäten setzen, die verfügbaren Ressourcen klug verteilen.

Die Aufgabe, vor der sie standen, war enorm. Reinhold seufzt: „Im gesamten Forstbezirk hatte „Herwart“ etwa 150.000 Kubikmeter Holz zu Fall gebracht.“ Dicht an dicht auf der Fläche eines Fußballfelds gestapelt, würde der Berg an Stämmen ein vierstöckiges Haus ohne Mühe überragen.

„Auf den gesamten Forstbezirk bezogen war das ziemlich genau die Menge Holz, die wir für die Ernte vorgesehen hatten.“ Prima, könnte der Laie nun denken. Da wäre die Arbeit für das kommende Jahr ja schon beinahe erledigt. Doch ganz so einfach ist die Sache dann auch wieder nicht. Denn einerseits spielt der Faktor Zeit eine wichtige Rolle. „Wir müssen jetzt in etwa acht Monaten die gleiche Menge Holz aus dem Wald holen, für die wir sonst zwölf Monate gehabt hätten“, bringt Reinhold die Lage auf den Punkt. Dass „Herwart“ auch andernorts Chaos hinterlassen und damit die Terminkalender der Holzernte-Dienstleister bis zum Bersten gefüllt hat, trägt auch nicht zur Entspannung bei. Im Gegenteil, das große Angebot an Holz schlägt sich auch auf den Preis nieder. „Und außerdem sind die Schäden nicht gleichmäßig verteilt. So hat es beispielsweise Rechenberg besonders hart getroffen. Wir müssen nun dafür sorgen, dass die Schwerpunktreviere zuerst abgearbeitet werden.“



Forstbezirksleiter Ingo Reinhold (Mitte) bespricht mit Revierleiter Frank Müller und Forstbezirksassistent Robert Starke das weitere Vorgehen



Andererseits macht ein Sturm wie „Herwart“ das zunichte, was Forstwirte als Waldumbau bezeichnen. Denn sie haben einen genauen Plan davon, welcher Baum geerntet werden soll und auf welchen Flächen ein neuer Wald entsteht. Einem Sturm ist das egal. Der bricht und wirft die Bäume, die ihm im Wege stehen und versetzt der Waldentwicklung in diesem Gebiet einen herben Rückschlag – die Förster beginnen wieder von vorn.

Damit die Leiter dieser Schwerpunktreviere mit der zusätzlichen Arbeit nicht allein gelassen werden, hat Sachsenforst für Unterstützung gesorgt und ihnen Forstingenieure zur Seite gestellt. Die befristeten Stellen wurden eigens für die Aufarbeitung der Sturmschäden geschaffen. Müllers Unterstützung heißt Robert Starke und ist in Rechenberg höchst willkommen. Denn der Revierleiter würde sich in diesen Wochen am liebsten zerteilen. „50 Telefonate am Tag sind jetzt Normalität“, sagt er. „Wegebau, Holztransport und natürlich die Erntemaschinen müssen koordiniert werden.“ Außerdem soll auf dem Hang so schnell wie möglich ein neuer Wald entstehen. Müller geht voraus und bleibt an einem jungen Bergahorn stehen, den einer der Waldar-

beiter gerade eingepflanzt hat. „Die Bäume sind viel weniger anfällig gegen Sturmschäden als die Fichten, die hier in Monokultur standen.“ Monokultur, wenn der Begriff fällt, lässt ein zweiter nicht lange auf sich warten: Waldumbau. Gemeint ist der Wandel weg von gleichförmigen Baumbeständen einer Art hin zu strukturierten Mischwäldern. Reinhold erklärt den Zusammenhang. „Herwart‘ hat vor allem Fichten geworfen. Das sind Flachwurzler, die dazu lange Stämme haben und deren Krone sehr weit oben liegt. Hier hat der Wind besonders viel Angriffsfläche. Der Rest ist Biomechanik.“ Auf die Mischbestände aus Laub- und Nadelhölzern, versichert er, hätte sich der Wind nicht ganz so gravierend ausgewirkt. „An der Sturmwahrscheinlichkeit ändern wir mit unseren Waldumbaubemühungen nichts“, sagt Reinhold, „wir können aber das Ausmaß der Schäden senken.“ Und das liegt nicht nur an den Baumarten, erklärt er weiter. „In strukturierten Mischwäldern stehen junge Bäume neben alten, dünne neben dicken. Ein Sturm kann zwar immer noch einzelne von ihnen brechen, doch nicht den ganzen Wald.“ Ein solches Ökosystem verfügt deshalb über eine hohe Resilienz. Das heißt, es repariert die Schäden von allein und regeneriert sich schnell.

## Nachwuchs für den Wald von morgen

Doch wo kommt er her, der Nachschub für den Umbau der sächsischen Wälder? Zum Beispiel aus Heinzbank. Wer sich hier nicht auskennt, kann die schmale Einfahrt direkt an der B101 schnell übersehen. Felicitas Radeck wartet bereits am Eingang. Sie leitet die 1953 gegründete Forstbaumschule nordwestlich von Marienberg. Gesäumt von hohen alten Bäumen wächst und gedeiht hier auf gut 16 Hektar der Nachwuchs für den Wald von morgen. „Mehr als 1,3 Millionen kleiner Bäume haben wir im Jahr 2017 ausgeliefert“, erzählt Radeck. „Besonders gefragt waren Rotbuchen. Davon haben wir Bäume im Wert von beinahe einer halben Million Euro an unsere Forstbezirke geliefert. Mit einigem Abstand folgten Fichten und Weißtannen und auch fast 50.000 Bergahorne.“ Insgesamt ziehen Radeck und ihr Team hier über 20 verschiedene Baumarten an. Dazu kommen noch diverse Sträucher und sogar Weihnachtsbäume. Während letztere die Wohnstuben privater Kunden zieren, gehen die anderen Bäume fast komplett an die Reviere von Sachsenforst. „Natürlich verkaufen wir auch an Privatpersonen. Das sind dann aber vor allem Überbestände oder stornierte Bestellungen aus den Revieren.“

Als „Herwart“ die Wälder um Marienberg traf, war an den Bestellungen fürs nächste Jahr nicht mehr zu rütteln. Das hat mit einer Besonderheit beim Anbau von Forstpflanzen zu tun, erfahre ich. Denn während in der Landwirtschaft zwischen Saat und Ernte oftmals nur ein paar Monate liegen, brauchen die kleinen Bäumchen zwei bis drei Jahre, bevor sie ausgeliefert werden können. Entsprechend langfristig müssen Radeck und ihre Kollegen also planen. Erhöht sich kurzfristig die Nachfrage, können sie nur bedingt darauf reagieren. „Am meisten hat uns Sorge bereitet, ob die Forstbezirke die bestellten Mengen auch abnehmen können“, erinnert sich Radeck. „Denn in der Zeit nach dem Sturm war es nass und warm. Die Waldarbeiter kamen nicht auf die Flächen und hatten deshalb massiv Probleme, die Sturmschäden zu beraumen. Das war aber die Voraussetzung fürs Aufpflanzen.“

Ihre Sorge war verständlich, im Nachhinein betrachtet aber unbegründet. Die Forstarbeiter in den Schwerpunktrevieren nahmen sich kaum Zeit zum Durchatmen. Fast rund um die Uhr räumten sie die Flächen frei. Und sobald es die Witterung im Frühjahr zuließ, ging es nahtlos mit der regulär geplanten Pflanzung weiter. „Bei uns ist kaum etwas abbestellt worden“, freut sich Radeck. „Natürlich gab es kleine Verschiebungen in den nachgefragten Arten und Mengen. Doch die konnten wir recht gut durch Tausch zwischen den Revieren und mit den



anderen beiden Baumschulen von Sachsenforst ausgleichen.“ So richtig spannend wird es wohl im kommenden Jahr werden. Dann könnte die Nachfrage nach Bäumen in die Höhe schnellen. Denn nicht nur die kahlgelegten Hänge sollen bald in neuem, zartem Grün glänzen, auch die vor den Stürmen geplanten Aufforstungen verlangen nach Pflanzmaterial. „Wir müssen schon in diesem Herbst damit beginnen, die Buche auszuliefern, die eigentlich erst für das kommende Frühjahr geplant war. Sonst kommen wir einfach nicht hinterher“, erklärt Radeck die Situation.

Heute, fast ein Jahr nach dem schweren Sturm, hat Förster Müller den Grundstein für einen neuen Bergwald längst gelegt. Hunderte kleine Bergahornbäume aus Radecks Forstbaumschule stehen auf dem Hang im Rechenberger Revier in Reih und Glied. Noch wirken sie zart und verletzlich neben den Stümpfen der mächtigen Fichten, die hier einst standen. Doch in ein paar Jahren werden sie die Narben überdeckt haben und sicher noch dem einen oder anderen Sturm trotzen.

Baumschulleiterin Felicitas Radeck kontrolliert die Weißtannenanzucht auf den Flächen der Baumschule Heinzebank



17./18. November

# Neue Impulse fördern

## 2. Sächsisches Waldpädagogik-Forum in Meißen

Nach dem erfolgreichen Start im Jahr 2015 fand nun das 2. Sächsische Waldpädagogik-Forum statt. Vielfältige Seminare und eifrige Diskussionsrunden boten den Teilnehmern erneut die Möglichkeit zur Weiterbildung und zum Austausch.

Gemeinsam mit der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU) lud Sachsenforst interessierte Waldpädagogen in das Schloss Siebeneichen zum 2. Sächsischen Waldpädagogik-Forum ein. Unter dem Motto „Chancen durch Naturerfahrung und Naturkundliche Bildung“ trafen sich etwa 80 Waldpädagogen und Umweltbildner aus Sachsen, Thüringen und Brandenburg zum Erfahrungsaustausch und zur Fortbildung. Aktuelle Schwerpunkte lagen im Bereich der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und der Inklusion. Neben Vorträgen, die das Thema Naturerfahrung aus wissenschaftlicher Sicht betrachten, erhielten die Teilnehmer einen Einblick in erfolgreiche Beispielpro-



jekte und diskutierten über die notwendigen Rahmenbedingungen für diese Bildungsangebote.

Seit 2012 bilden Sachsenforst und die LaNU gemeinsam Staatlich zertifizierte Waldpädagogen aus. In diesem Jahr wurden die Zertifikate an insgesamt 21 Absolventen im Rahmen des Sächsischen Waldpädagogik-Forums übergeben.



03. Dezember

# Ein regionales Naturprodukt

## Weihnachtsbäume aus Sachsen

Weihnachtsbäume bringen den Wald in das Wohnzimmer. Für ein echtes sächsisches Weihnachtsfest sollten die Bäume aus heimischen Wäldern und Kulturen stammen. Das ist authentisch und umweltfreundlich.

Regional konsumieren heißt klimafreundlich konsumieren. Wer seinen Weihnachtsbaum aus heimischem Anbau erwirbt, hinterlässt keinen großen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck. Die kurzen Transportwege garantieren eine gute Ökobilanz und dienen dem Klimaschutz. Mehr noch: Heimische Weihnachtsbäume sind ein Naturprodukt. Ihr Erwerb fördert die regionale Wertschöpfung im ländlichen Raum. Sächsische Weihnachtsbäume sind besonders frisch und somit länger haltbar, wodurch die weihnachtliche Feststimmung garantiert ist. Ein besonderer vorweihnachtlicher Höhepunkt für viele Familien in Sachsen ist das Aussuchen und eigenhändige Schlagen eines Weihnachtsbaumes.

Sachsenforst bietet landesweit eine Vielzahl an Weihnachtsbaumverkaufsterminen an. Die Verkäufe beginnen in der Regel ab Anfang Dezember. Der überwiegende Teil der Weihnachtsbäume von Sachsenforst stammt aus Weihnachtsbaumkulturen im Wald. Bei der Waldpflege anfallende Bäume spielen nur eine untergeordnete Rolle, weil sie oft keine üppige Nadelpracht aufweisen. Die Weihnachtsbäume aus dem Staatswald werden von Sachsenforst ohne den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ökologisch erzeugt.



Die Nachfrage nach Weihnachtsbäumen ist groß. Etwa 24 Millionen der Schmuckbäume stehen jedes Jahr in deutschen Wohnzimmern. Rund zwei Drittel davon stammen aus Deutschland. Insbesondere in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen werden deutsche Weihnachtsbäume produziert. Das verbleibende Drittel wird durch Importe, überwiegend aus Skandinavien, abgedeckt.

Sachsenforst verkauft jährlich etwa 25.000 bis 30.000 Weihnachtsbäume. Hauptsächlich sind es Blaufichten und Gemeine Fichten, aber auch Nordmantannen, Gemeine Kiefern und Omorikafichten werden durch die Forstbezirke angeboten. Auch der Striezelmarkt wird regional versorgt: Eine über 30 Meter hohe Fichte aus dem Tharandter Wald im Forstbezirk Bärenfels schmückte 2017 den 583. Dresdner Weihnachtsmarkt.

Die aktuellen Termine für Weihnachtsbaumverkäufe bei Sachsenforst können ab November im Internet unter [www.treffpunktwald.de](http://www.treffpunktwald.de) abgerufen werden.



## Die Gemeine Fichte ist Baum des Jahres 2017

Die Gemeine Fichte ist ein beliebter Weihnachtsbaum. Viel wichtiger aber: Sie ist die häufigste Baumart in Deutschland und insbesondere in Sachsen. Aufgrund ihrer Beliebtheit als Bauholz durch ihre vielseitige Verwendbarkeit und ihre exzellente Verarbeitbarkeit wird sie auch als „Brotbaum“ der Forstwirtschaft bezeichnet. Die hohen Preise, die für gesundes Fichtenholz erzielt werden können, haben in der Vergangenheit zu einem großflächigen Anbau von Fichten-Reinbeständen geführt, der weit über ihr natürliches Verbreitungsgebiet in den Mittelgebirgen hinausgeht.

Das Kuratorium, das den Baum des Jahres kürt, stellt aber in der Begründung fest: „Die Fichte polarisiert“. Denn die Fichte ist auch der Inbegriff für naturferne Monokulturen. Wächst sie in gleichförmigen Reinbeständen außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes, bringt ihr Anbau viele negative Wirkungen insbesondere für die Schutzfunktionen des Waldes mit sich. Die Reinbestände sind außerdem anfällig gegenüber Sturm- und Insektenschäden und können sich kaum selbst erneuern. Aus diesen Gründen betreibt Sachsen seit der politischen Wende ein intensives Waldumbauprogramm. Monotone Reinbestände, insbesondere der Gemeinen Fichte, aber auch der Gemeinen Kiefer, werden zielgerichtet zu stabilen und artenreichen Mischbeständen entwickelt. Dabei wird die Fichte jedoch nicht aus Sachsen verschwinden. Vielmehr wird sie ihren natürlichen Platz als wertvolle Mischbaumart in den mittleren und höheren Berglagen der Mittelgebirge einnehmen.



11. Dezember

# Bewahren und Entwickeln

## Naturschutz auf ganzer Fläche

Wälder haben eine herausragende Bedeutung für den Naturschutz. Sie sind Lebensräume zahlreicher seltener und geschützter Arten und wesentlicher Teil unserer Lebensgrundlage. Sachsenforst trägt als größter Flächenmanager in Sachsen eine besondere Verantwortung bei der nachhaltigen Bewirtschaftung, Bewahrung und Gestaltung der sächsischen Wälder. Das 2017 veröffentlichte Naturschutzkonzept bildet die konkrete Leitlinie für die praktische Naturschutzarbeit vor Ort in den Forstbezirken und Schutzgebietsverwaltungen von Sachsenforst.

Dabei verfolgt Sachsenforst eine integrative Naturschutzstrategie – es gibt keine räumliche Trennung von „Wirtschaftswald“ und „Naturschutzwald“. Im Gegenteil: Der Landeswald wird auf ganzer Fläche als Lebensraum erhalten und entwickelt. Dafür setzt Sachsenforst auf eine naturnahe Waldbewirtschaftung, die eine nachhaltige Nutzung des wertvollen Rohstoffes Holz wie auch die Naturschutz- und Erholungsfunktion des Waldes gewährleistet.

Integrativer Naturschutz bedeutet aber auch: Besondere Flächen erhalten einen besonderen Schutz. Dies betrifft Flächen mit bedeutendem Biotopwert, Lebensstätten besonders schutzbedürftiger Arten und Wald in Schutzgebieten.

Eine herausragende Stellung in der Naturschutzarbeit bei Sachsenforst nehmen die Großschutzgebiete ein. Sie sind Zentren der Artenvielfalt, Kernflächen des Biotopverbundes und Orte der Naturbeobachtung und Bildung. Sachsenforst verwaltet als Amt für Großschutzgebiete den Nationalpark Sächsische Schweiz, das Biosphärenreservat Oberlausitzer



*»Naturschutz ist für uns integraler Bestandteil der Waldbewirtschaftung. Nur durch ökologisch stabile Wälder lassen sich Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen nachhaltig sichern.«*

**Stephan Radler**  
Sachbearbeiter Waldökologie/Naturschutz  
im Forstbezirk Bärenfels



Heide- und Teichlandschaft sowie die Naturschutzgebiete Königsbrücker Heide und Gohrischheide und Elbniederterrasse Zeithain. Durch die Zuständigkeit für die naturschutzfachliche Arbeit sowie die forstliche und jagdliche Bewirtschaftung landeseigener Flächen und Synergieeffekte durch die Nutzung von Fachkompetenzen und Ressourcen kann Sachsenforst die besonderen Ziele in den Großschutzgebieten erfolgreich umsetzen.

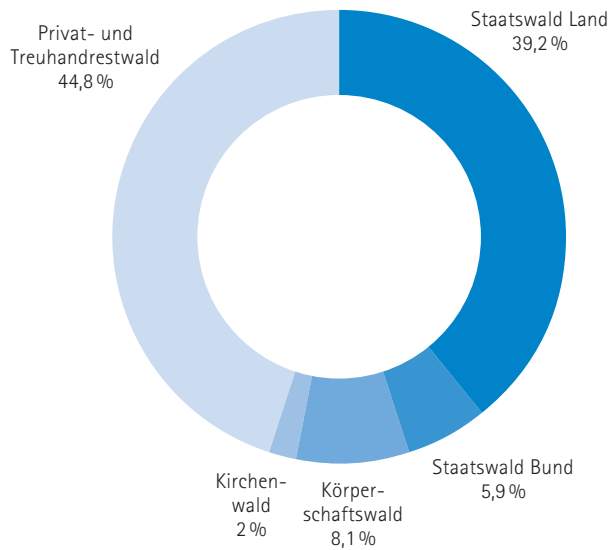
Das größte Projekt von Sachsenforst – und das größte Naturschutzprojekt in Sachsen – ist der Waldumbau. Die gezielte Entwicklung struktur- und artenreicher Mischwälder, die den natürlichen standörtlichen Bedingungen entsprechen, sichert den Wald nicht nur für seine nachhaltige Nutzung und für die Erholung. Die verschiedenartigen und großflächigen Waldstrukturen leisten auch einen entscheidenden Beitrag zum Erhalt der Biodiversität durch die vielfältigen, ausgedehnten und vernetzten Lebensräume, die sie den unterschiedlichsten Arten bieten. Jedes Jahr investiert der Freistaat Sachsen rund 15 Millionen Euro in diese Generationenaufgabe.

# Anhang

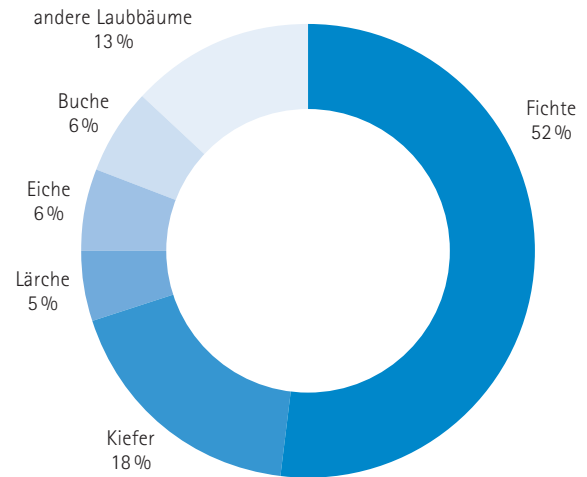
- 58 Naturaldaten des Staatswaldes (nach BWI 2012)
- 60 Kennzahlen des Geschäftsjahres 2017
- 61 Entwicklung des Holzeinschlages im Staatswald von 2006 bis 2017
- 62 Holzeinschlag nach Sortimenten und Baumarten
- 63 Maßnahmen im Privat- und Körperschaftswald
- 63 Maßnahmen im Rahmen der Förderrichtlinie Wald und Forstwirtschaft
- 64 Entwicklung der Jagdstrecke in der Verwaltungsjagd
- 64 Streckenanteile von Gesellschaftsjagden in den Verwaltungsjagdbezirken
- 64 Wildbreterlöse
- 65 Naturdienstleistungen von Sachsenforst 2017
- 65 Maßnahmen der Forsteinrichtung
- 65 Übersicht der aus der Jagdabgabe finanzierten Projekte
- 65 Öffentlichkeitsarbeit und Waldpädagogik
- 66 Auszüge aus Lagebericht und Jahresabschluss
- 70 Gewinn- und Verlustrechnung für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2017
- 71 Bilanz zum 31. Dezember 2017
- 72 Anlagenspiegel für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2017
- 74 Balanced Scorecard Sachsenforst

# Naturaldaten des Staatswaldes (nach BWI 2012)

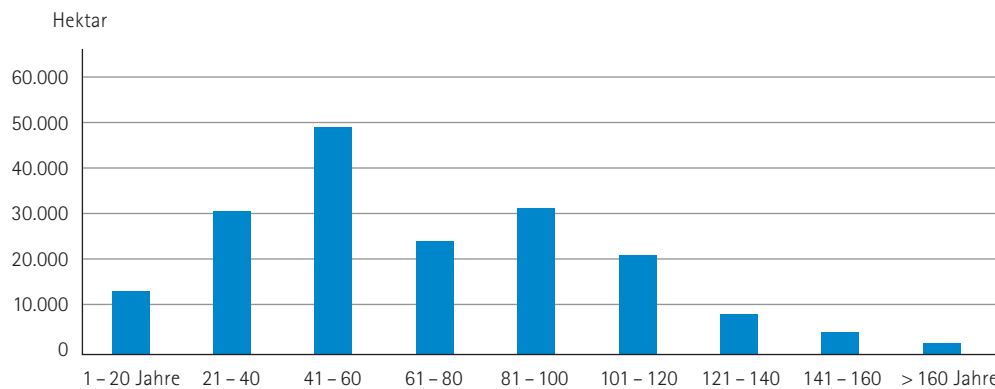
## Waldeigentumsverteilung in Sachsen



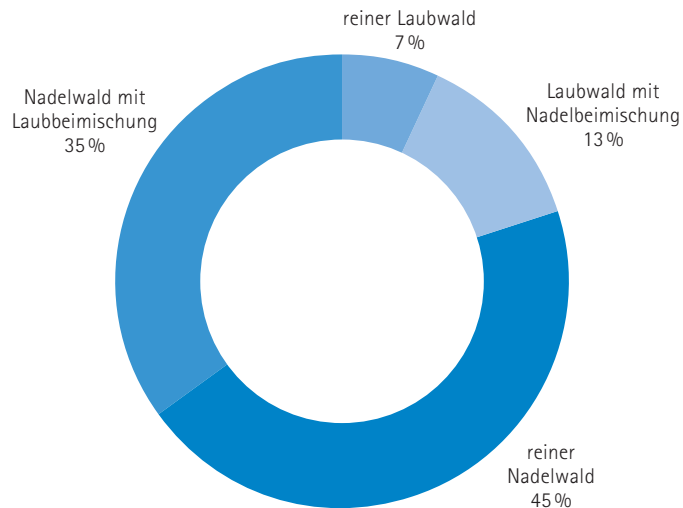
## Baumartenverteilung im Staatswald



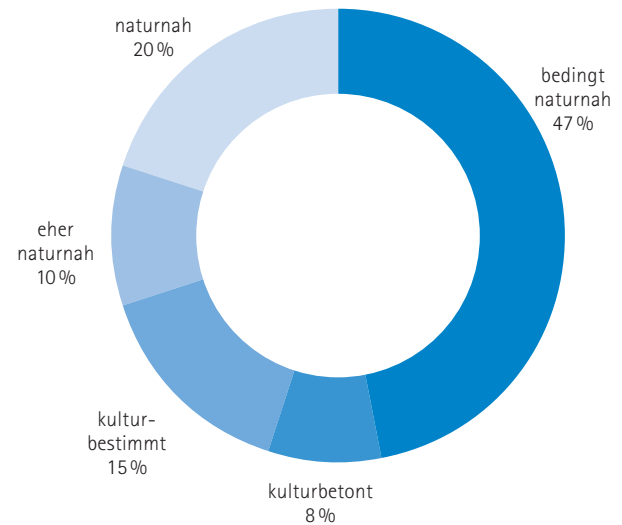
## Altersklassenverteilung im Staatswald



## Mischungsverhältnisse im Staatswald



## Naturnähe im Staatswald



## Naturale Charakteristik Sachsenforst

	2017	2016
Waldfläche in Sachsen (Hektar)	523.693	523.203
Staatswaldfläche (Hektar)	205.348	205.351
Vorrat im Staatswald (m <sup>3</sup> (Fm m. R.) je Hektar)	338	338
Zuwachs im Staatswald (m <sup>3</sup> (Fm m. R.) je Hektar)	12,23	12,23
Totholzvorrat im Staatswald (m <sup>3</sup> (Fm m. R.) je Hektar)	15,70	15,70
Holzeinschlag im Staatswald (m <sup>3</sup> (Fm m. R.))	1.229.871	1.185.318
Bodenschutzkalkung im Staatswald (Hektar)	4.554	4.386
Saaten und Pflanzungen für Waldumbau (Hektar)	1.180	1.259
betreute Regiejagdfläche (Hektar)	201.317	202.331

\*nach BWI 2012

# Kennzahlen des Geschäftsjahres 2017

## Finanzielle Kenngrößen (in Mio. Euro)

	2017	2016
Ertrag, davon	119,74	118,21
aus öffentlichen Aufgaben	31,25	31,91
aus Erwerbstätigkeit	80,39	80,25
sonstige Erträge	8,10	6,05
Aufwand, davon	120,61	115,39
Personalaufwand	63,39	61,02
Sachaufwand	57,23	54,37
Auszahlungen für Investitionen	7,75	10,93

## Betriebswirtschaftliche Kenngrößen (in Mio. Euro)

	2017	2016
Erlöse aus dem Holzverkauf	73,85	71,56
Erlöse aus Grundstücksnutzung	1,57	1,47
Erlöse aus Nebenprodukten	1,62	1,70
Erlöse aus der Regiejagd	1,59	1,62
Erlöse aus wirtschaftl. Dienstleistungen	0,35	0,30
Kosten für die Produktion von Holz und anderen Erzeugnissen	70,75	65,12
Kosten für Waldumbau und Waldschadenssanierung	14,17	15,85
Kosten für die Bodenschutzkalkung im Staatswald	1,25	1,16

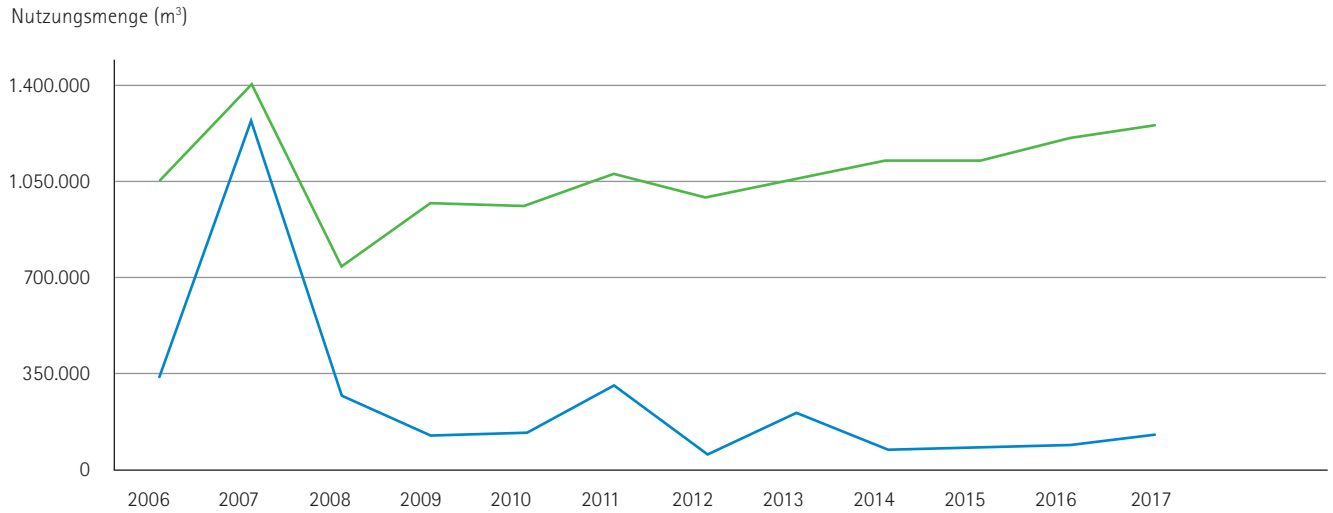
## Personal (Personen)

	2017	2016
Vollbeschäftigte (VZÄ)	1.197,4	1.207,3
davon Mitarbeiter/innen	1.385	1.406
Beamte und TV-L Beschäftigte	742	774
Forstwirte	502	489
Auszubildende, davon	139	143
Forstwirtslehrlinge	109	114
Forstinspektoranwärter	20	20
Forstreferendare	10	9

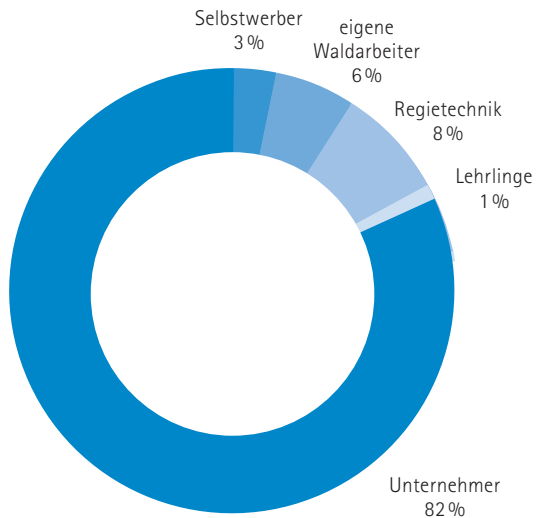
## Organisation

	2017	2016
Forstbezirke	12	12
Schutzgebietsverwaltungen	3	3
Forstreviere, davon	181	180
im Staatswald	107	107
im Privat- und Körperschaftswald	63	63
in Schutzgebietsverwaltungen	11	10
Forstbaumschulen	3	3
Maschinenstationen	2	2

## Entwicklung des Holzeinschlages im Staatswald von 2006 bis 2017



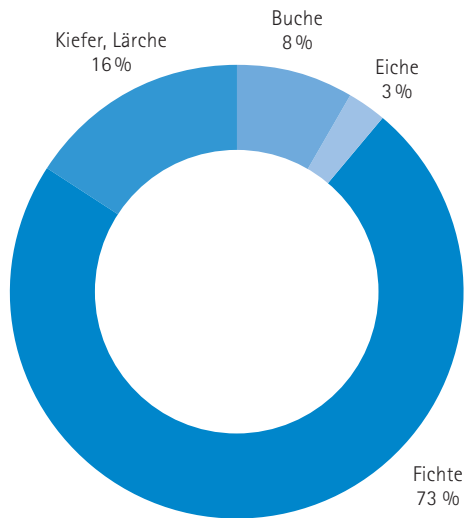
### Durchführung des Holzeinschlages



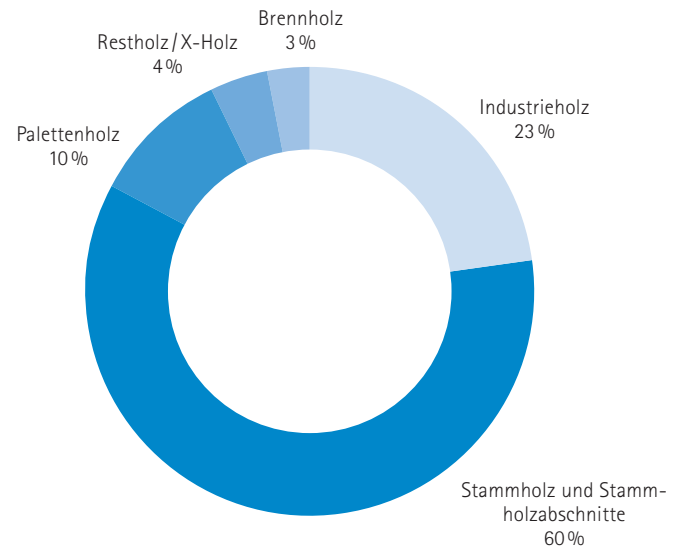
— Holzeinschlag  
— Sanitärhiebe

# Holzeinschlag nach Sortimenten und Baumarten

Anteile der Holzartengruppen am Gesamteinschlag

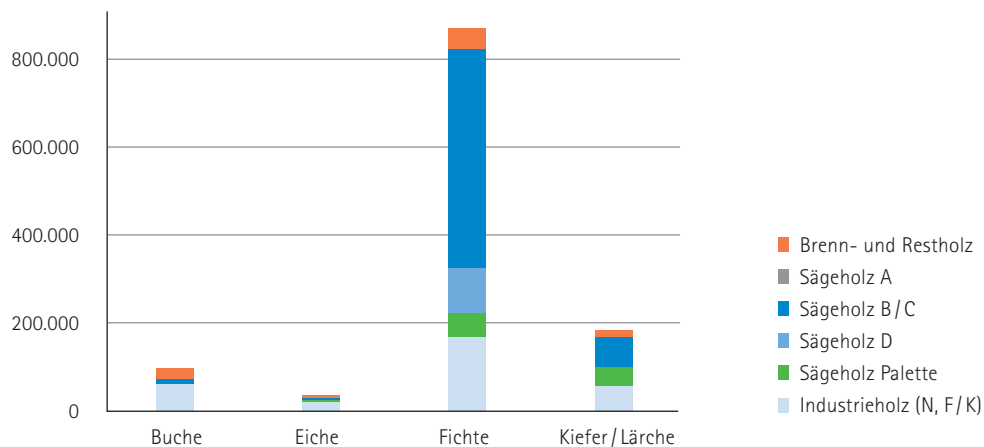


Anteile der Sortimente an der verkauften Holzmenge



Güteklassenanteile an den verkauften Rohholzsortimenten

Verkauf Holzmenge (m³)





## Maßnahmen im Privat- und Körperschaftswald

Beratung im Privatwald	2017	2016
Anzahl durchgeführter Beratungsgespräche (St.)	15.150	14.697
Anzahl beratener Waldbesitzer (Personen)	7.746	7.735
durch Beratung initiierte Waldpflegemaßnahmen (Hektar)	2.029	1610
durch Beratung initiierte Kunstverjüngung (Hektar)	120	110,6
Anzahl durchgeführter Aus- und Fortbildungsveranstaltungen (St.)	138	144
Teilnehmer an Aus- und Fortbildungsveranstaltungen (Personen)	3.882	2.598

Betreuung im Privatwald	2017	2016
Anzahl fallweiser Betreuungsverträge (St.)	314	299
Anzahl ständiger Betreuungsverträge (St.)	770	888
Vertragsfläche der Betreuungsverträge (Hektar)	2.955	3.272
durchgeführte Kunstverjüngungen (Hektar)	26	40
durchgeführte Waldpflegemaßnahmen (Hektar)	722	777
durchgeführte Erntenutzungen (Hektar)	101	101

Maßnahmen im Körperschafts- und Kirchenwald	2017	2016
Betriebsleitung und Revierdienst im Körperschafts- und Kirchenwald (Hektar)	29.446	29.445
Anteil am gesamten Körperschaftswald im Freistaat Sachsen (%)	55	54,8
davon Anzahl kommunale Forstbetriebe (St.)	393	392
davon Anzahl kirchliche Forstbetriebe (St.)	330	334
durchgeführte Kunstverjüngungen (Hektar)	150	102
durchgeführte Pflegemaßnahmen (Hektar)	1.109	1.475
durchgeführte Erntenutzungen (Hektar)	572	580

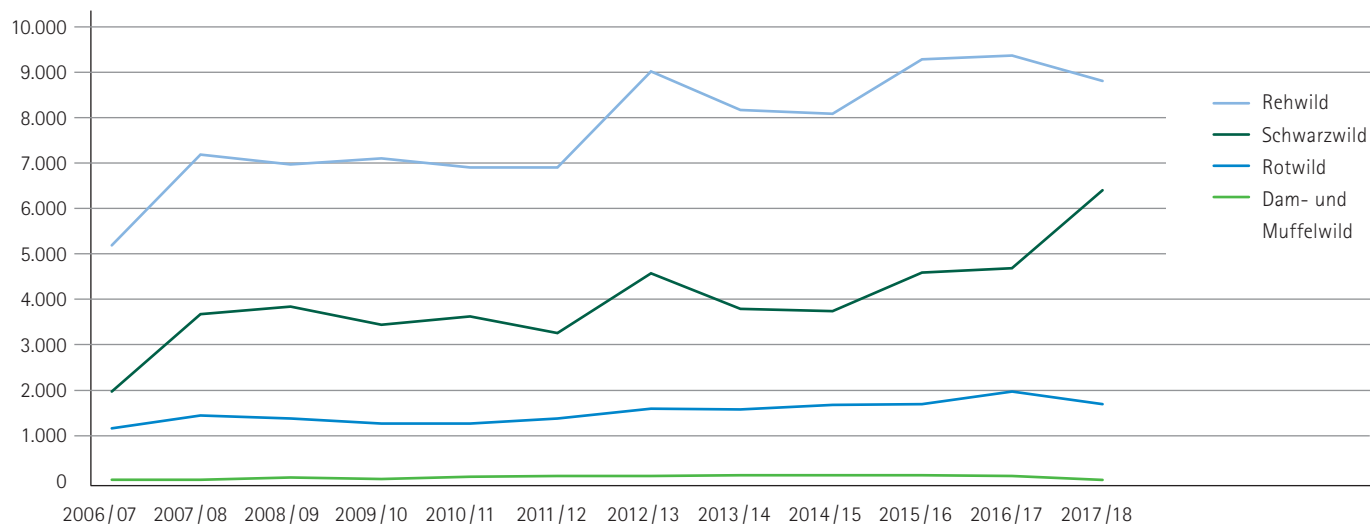
## Maßnahmen im Rahmen der Förderrichtlinie Wald und Forstwirtschaft

	Beantragte Mittel (Euro)	Anträge (Anzahl)
<b>Richtlinie WuF/2014 - Teil 1 (ELER)</b>	<b>2017</b>	<b>2017</b>
Walderschließung	1.283.000	29
Waldumbau außerhalb von Schutzgebieten	92.000	1
Waldumbau innerhalb von Schutzgebieten	1.749.000	226
Waldbrandüberwachungsanlagen	347.000	48
Waldbewirtschaftungspläne	49.000	5
<b>Richtlinie - Teil 2 (GAK)</b>		
Erstaufforstung	179.000	19
Forstl. Zusammenschlüsse (ZF Holzangebot)	239.000	10
Forstl. Zusammenschlüsse (Waldpflegeverträge)	51.000	4
Bodenschutzkalkung	1.807.000	1

Fördergegenstand	bewilligte		ausgezahlte	
	Anträge (Anzahl)	Mittel (Tsd. Euro)	Anträge (Anzahl)	Mittel (Tsd. Euro)
Erschließung forstwirtschaftlicher Flächen (ELER)	17	758	13	657
Anlagen zur Waldbrandüberwachung (ELER)	1	402	2	368
Waldumbau außerhalb von Schutzgebieten (ELER)	114	919	109	685
Verjüngung natürlicher Waldgesellschaften in SG (ELER)	34	244	18	75
Ausarbeitung von Waldbewirtschaftungsplänen (ELER)	5	51	1	73
Bodenschutzkalkung (ELER)	1	1.807	1	1.393
Forstliche Zusammenschlüsse (FZ) – gemeinschaftliche Holzvermarktung (GAK)	1	24	5	85
FZ – Waldpflegeverträge (GAK)	0	0	2	7
Erstaufforstung (GAK)	5	84	20	139
<b>Summe aller Fördergegenstände</b>	<b>178</b>	<b>4.290</b>	<b>171</b>	<b>3.483</b>

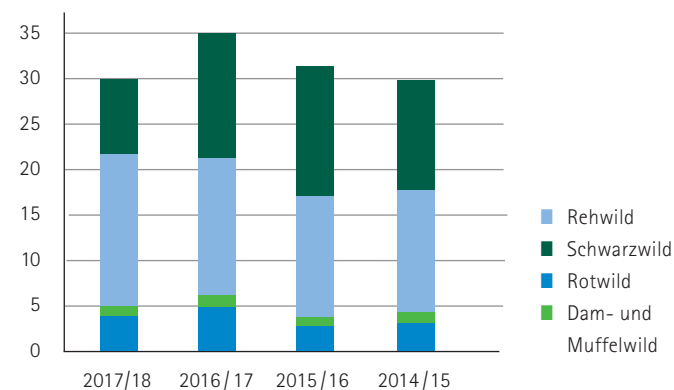
## Entwicklung der Jagdstrecke in der Verwaltungsjagd

Jahresstrecke (Stück)



## Streckenanteile von Gesellschaftsjagden in den Verwaltungs-jagdbezirken

(in %)



## Wildbreterlöse

	Gewicht (kg)	Erlöse (Euro)	Stückerlös (Euro/kg)
Rotwild	90.073	284.249	3,16
Damwild	4.362	15.604	3,58
Muffelwild	1.661	6.224	3,75
Rehwild	104.165	408.681	3,92
Schwarzwild	201.875	502.538	2,49
<b>Gesamt</b>	<b>402.136</b>	<b>1.217.296</b>	<b>3,03</b>

## Naturdienstleistungen von Sachsenforst 2017

14 Erstaufforstungen und Waldrandgestaltungen, davon 12 mit Ökoko-  
kontomaßnahmen

2 Artenschutzmaßnahmen (Zauneidechsenhabitat; Fledermauskästen,  
Amphibienlaichgewässer)

Für diese Maßnahmen wurden 13,4 Hektar freistaatseigene Flächen in Ver-  
waltung des Staatsbetriebes Sachsenforst eingesetzt

Mit den Dienstleistungen und Flächenbereitstellungen durch Sachsenforst  
werden Eingriffe in Natur und Landschaft für folgende Bauträger kompen-  
siert:

für 2 Baumaßnahmen von anderen KöR (Städte, Landkreise)  
und für 12 Baumaßnahmen privatrechtlicher Unternehmen

Umsetzung von 7 neuen Ökokontomaßnahmen, davon 7 Hektar Erstauf-  
forstung in den Forstbezirken Leipzig, Chemnitz und Neustadt und  
0,6 Hektar Entsieglung im NSG KöBrüHe

mit einem Vertragsvolumen von: 330.128,00 Euro

## Maßnahmen der Forsteinrichtung

Waldinventur Sachsen	2017	2016
Stichprobenpunkte im Staatswald (St.)	7.990	6.342

### Kohlenstoffinventur und Landeswaldinventur

aufgenommene Trakte	282	282
aufgenommene Traktecken	887	887

### Forsteinrichtung mit FESA\_pro

eingerichtete Fläche im Landeswald (Hektar)	25.907,30	24.929
davon in Eigenleistung (%)	100	95,3
eingerichtete Fläche im Körperschaftswald (Hektar)	5.719,50	4.699
davon durch Werkvertragnehmer (%)	100	53

## Übersicht der aus der Jagd- abgabe finanzierten Projekte

	2017 (Euro)	2016 (Euro)
Mehrfährige Projekte	152.118	115.975
Jagdhundewesen	51.073	36.552
Aus- und Fortbildung	5.837	8.174
Jagdliche Schießstände	195.267	120.615
Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit	37.913	52.201
Pflege verletzter Greife	3.450	2.500
Sonstige	10.103	11.094
Gesamt	455.761	347.111

## Öffentlichkeitsarbeit und Waldpädagogik

	2017	2016
Veröffentlichungen (St.)	3.407	2.743
Publikationen (St.)	184	254
Veranstaltungen (St.)	4.062	3.939
Teilnehmer Veranstaltungen (Personen)	69.811	59.524
Besucher von Dauerausstellungen (Personen)	149.884	133.878
Waldjugendspiele (St.)	65	65
Teilnehmer Waldjugendspiele (Personen)	5.800	6.062
Absolventen Waldpädagogikzertifikat (Personen)	21	23
Gäste in den Waldschulheimen (Personen)	5.383	6.075

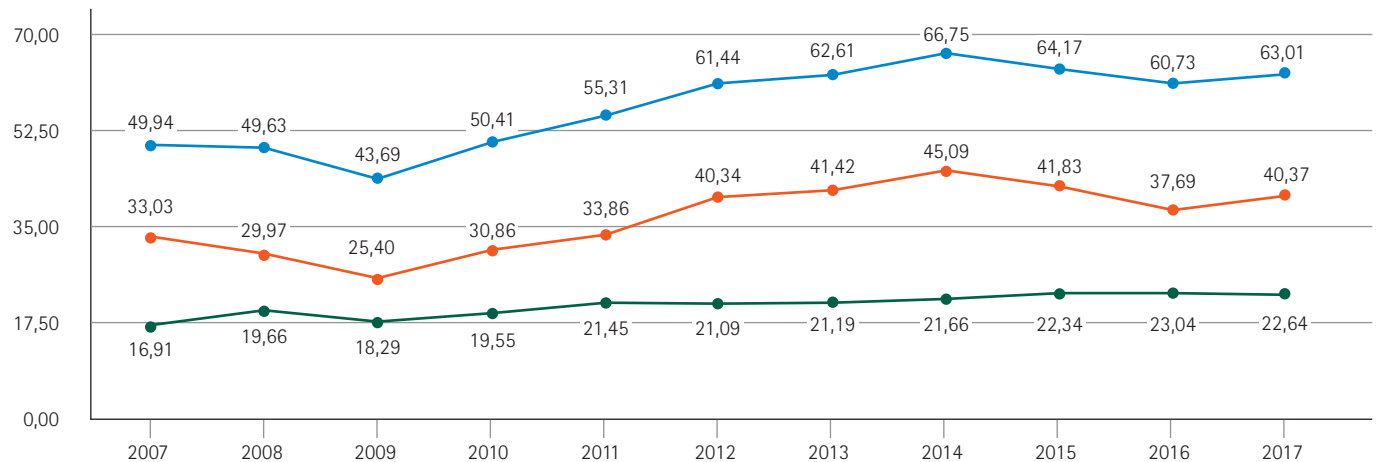
# Auszüge aus Lagebericht und Jahresabschluss

## Geschäftsverlauf

### Holzmarkt

Mittelfristig wird aus Sicht der Deutschen Säge- und Holzindustrie zwar eine steigende Nachfrage an Nadel-schnittholz erwartet, jedoch kann der Standort Deutschland davon voraussichtlich wenig profitieren. Ursächlich dafür sind die im internationalen Vergleich nach wie vor hohen Rohholz- und Energiepreise sowie Lohn- und Transportkosten. Andererseits ist tendenziell eine Angebotsverknappung von Nadelrundholz zu erwarten, u.a. durch Waldumbau, Flächenstilllegung bzw. Nutzungsverzicht und der Nutzungskonkurrenz von stofflicher und energetischer Verwertung.

Im Jahresverlauf waren 2017 eine leichte Preissteigerung beim Stammholz und ein Preisrückgang für Industrieholz zu beobachten. Unter Druck kamen die Holzpreise ab Herbst 2017 durch eine Abfolge von Stürmen (Sturm in Polen am 11./12.08.2017, Sturm in Rumänien am 18.09.2017, Sturm „Burglind“ in Österreich am 03.01.2018, Stürme in Deutschland: „Xavier“ am 05.10.2017, „Herwart“ am 29.10.2017, „Friederike“ 18.01.2018), die für sich gesehen jeweils landesweit betrachtet überschaubare Sturmholzmengen brachten, aber in Summe an das große Schadereignis des Sturmtiefs „Kyrill“ vom 18.01.2007 heranreichen.



**Diagramm:** Durchschnittliche Holzerlöse und Stückkosten sowie Deckungsbeitrag I in Euro / m³ (Efm o. R.) für die Jahre 2007 bis 2017

— Holzerlös — Deckungsbeitrag I — Stückkosten

## Waldschutz-Situation

Mit einer Anzahl von 40 registrierten Waldbränden (ohne Bundeswald) und einer Brandfläche von insgesamt 3,9 ha ist das Waldbrandjahr 2017 das zweite Jahr in Folge auf relativ geringem Schadniveau. Dies ist u. a. durch die günstigen Niederschlagsverhältnisse in fast allen Landesteilen im Jahresverlauf, insbesondere im waldbrandgefährdeten Frühjahr und im Hochsommer, begründet. Die Hälfte aller Waldbrände ereigneten sich im warmen und trockenen Mai.

Sachsen hat einen Waldflächenanteil von rund 28 Prozent und zählt damit laut Statistischem Landesamt zu den waldärmeren Bundesländern. 2017 waren 43 Prozent der Bäume ohne Schäden – der Rest wies zumindest geringe Beeinträchtigungen auf.

Nach Auskunft des Waldzustandsberichts sind 2017 in Sachsens Wäldern insgesamt 690.000 Kubikmeter Schadholz angefallen (2016 waren es nach Auskunft des Statistischen Landesamtes 109.800 Kubikmeter). Hauptursache für Schäden waren Wind und Sturm (75 Prozent), gefolgt von Insektenbefall (19 Prozent). In Abhängigkeit vom weiteren Witterungsverlauf kann der Insektenbefall 2018 deutlich ansteigen, weil die Wurf- und Bruchschäden der Stürme ein überdurchschnittliches Brutraumangebot für die Borkenkäfer hinterlassen haben.

## Prognosebericht

Auch in den nächsten Jahren ist von einer eher offenen im Sinne von schwer zu prognostizierenden Preisentwicklung am Holzmarkt auszugehen. Nachfrage und Preise hängen von Faktoren ab, deren Entwicklung derzeit nur schwer eingeschätzt werden können. Als wichtiger Erfolgsfaktor bleibt die Entwicklung der Preise im Holzverkauf als dem Kerngeschäft des Staatsbetriebes. Die technischen Rationalisierungsmöglichkeiten der Holzernte sind bereits weitgehend ausgeschöpft. Alle Entwicklungen in der Holzindustrie wie auch in den nachgelagerten Wirtschaftssektoren und den relevanten Absatzmärkten sind hier wichtige Faktoren.

Für das Jahr 2018 ist in Anbetracht des auf den Markt drängenden Sturmholzes und des ggf. noch hinzukommenden Käferholzes bestenfalls von stabilen Stammholzpreisen und leicht sinkenden Industrieholzpreisen auszugehen. Somit ist im Optimalfall für 2018 durch einen gesteigerten Holzeinschlag mit konstanten Umsatzerlösen zu rechnen. Diese können die im Haushaltsplan festgelegte rückläufige Zuschussentwicklung jedoch nicht kompensieren. Zudem werden erhöhte Aufforstungskosten für die von den Stürmen hinterlassenen Freiflächen erwartet, sodass im Ergebnis für 2018 eine Inanspruchnahme der Rücklage erwartet wird.

## Betriebswirtschaftliche Ergebnisse des Jahres 2017 und des Vorjahres in den fünf Produktbereichen

(inkl. kalkulatorische Kosten, Innenumsätze und Abschreibungen, ohne Investitionen)

Produktbereiche	Preis- und Gebührenerlöse		Budgeterlöse		Kosten		Betriebsergebnis	
	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016
Produktion von Holz und anderen Erzeugnissen	79.199,0	76.857,0	0,0	0,0	70.751,3	65.115,1	8.447,7	11.741,9
Schutz- und Sanierungsmaßnahmen	616,8	531,2	20.000,0	20.200,0	17.994,8	19.902,9	2.621,9	828,3
Erholung und Umweltbildung	1.031,6	1.055,0	10.000,0	9.400,0	10.028,7	10.449,4	1.002,9	5,6
Leistungen für Dritte (inkl. Aus- und Fortbildung)	4.116,8	4.030,2	11.800,0	11.700,0	15.840,0	15.048,4	76,8	681,8
Hoheits- und sonstige behördliche Aufgaben	1,8	1,1	17.500	17.500,0	17.435,6	16.688,8	66,2	812,4
<b>Summe</b>	<b>84.965,9</b>	<b>82.474,5</b>	<b>59.300,0</b>	<b>58.800,0</b>	<b>132.050,3</b>	<b>127.204,7</b>	<b>12.064,9</b>	<b>14.069,9</b>

## Geschäftsergebnis

Die Kosten- und Leistungsrechnung weist die betriebswirtschaftlichen Ergebnisse der fünf Produktbereiche, denen die von Sachsenforst bereitgestellten Produkte und Dienstleistungen zugeordnet werden können, aus. Sie stellt sich für das Geschäftsjahr 2017 in der oben gezeigten Tabelle dar.

Der Staatsbetrieb Sachsenforst weist in der Kosten- und Leistungsrechnung für 2017 ein Gesamtbetriebsergebnis von 12.064,9 TEUR aus, das sind 14,3 % weniger als im Jahr zuvor (2016: 14.069,9 TEUR). Im Produktbereich 1 (Produktion von Holz und anderen Erzeugnissen) fiel das Betriebsergebnis um 28,1 % auf 8.447,7 TEUR (2016: 11.741,9 TEUR). Die Holzernte auf den Staatswaldflächen stieg dabei auf 1.230 Tefm (2016: 1.185 Tefm). Die durchschnittlichen Holzerlöse betragen 2017 63,01 EUR/Fm, das waren 4 % mehr als im Jahr zuvor (2016: 60,73 EUR/Fm). Die Kosten der Holzernte fielen im gleichen Zeitraum um 2 % auf durchschnittlich 22,64 EUR/Fm (2016: 23,04 EUR/Fm). Das Betriebsergebnis sinkt, weil die Verbesserung des Holzdeckungsbeitrages durch die gestiegenen Personalkosten, Abschreibungen und Aufwendungen für bezogene Leistungen überkompensiert wird.

In den Produktbereichen 2 bis 5 wurden wiederum positive Betriebsergebnisse erreicht. Sie zeigen, dass hier jeweils das Planergebnis (geplante Preiserlöse + Budgeterlöse – Plankosten = Kostendeckung) durch die laufende Geschäftstätigkeit übertroffen wurde. Das Betriebsergebnis entspricht aufgrund der Verwendung definierter Budgeterlöse und der Berücksichtigung kalkulatorischer Aufwendungen systematisch nicht dem GuV-Ergebnis.

Zusammenfassend kann die wirtschaftliche Lage für den Staatsbetrieb Sachsenforst – trotz des gesunkenen Betriebsergebnisses – bei Gewährleistung der staatlichen Zuschüsse für die öffentlichen Leistungen als stabil bezeichnet werden.

## Chancen und Risiken

Ein mittelfristiger Erfolgsfaktor ist weiterhin die Entwicklung der Absatzmärkte und der Marktpreise. Das allgemeine Marktrisiko hat für Sachsenforst eine besondere Qualität, weil die Forstwirtschaft mit überaus langen Produktionszyklen und dem wichtigen Anspruch nachhaltiger Waldbewirtschaftung arbeitet und die Holzproduktion

nur bedingt oder langfristig auf Verschiebungen der Nachfrage eingestellt werden kann. Auf der Nachfragerseite bestehen bspw. bei den Rundholzabnehmern immer kurz- und mittelfristige Unwägbarkeiten hinsichtlich der wirtschaftlichen Stabilität von einzelnen Unternehmen. Für den Prognosezeitraum muss die wirtschaftliche Situation der Holzverarbeiter als weiterhin schwierig eingeschätzt werden. Insbesondere die Notwendigkeit, die Produktionskapazitäten der Holzindustrie möglichst ganzjährig auszulasten, führt zu einer anhaltend hohen Nachfrage nach Rundholz. Demgegenüber bestehen für die Holzindustrie jedoch in stärkerem Ausmaß jahreszeitliche und konjunkturelle Absatzschwankungen.

Kurzfristig können Arbeitskapazitäten und Finanzbedarf einzelner Produktbereiche erheblichen Veränderungen unterliegen, wenn für die Forstwirtschaft typische Umweltrisiken eintreten. Hierzu gehören Stürme, Nassschneefälle, Starkniederschläge (die bspw. zu Schäden an den Waldwegen führen können), längere Trockenperioden (mit Schäden an den Forstkulturen, einem erhöhtem Waldbrandrisiko sowie einer Zunahme der Prädisposition gegenüber biotischen Schäden) und Insektenkalamitäten (Zwangsnutzungen). Auch mit dem Auftreten neuer Schaderreger muss gerechnet werden. Wenn es sich dabei um einen Quarantäne-Schaderreger handeln sollte, hätte bereits ein Erstbefall unter Umständen erhebliche wirtschaftliche Konsequenzen. Hier ist entsprechendes Monitoring eine wichtige Vorsorgemaßnahme.

Die im Jahr 2017 vorbereitete Anpassung des Sächsischen Waldgesetzes an die Erkenntnisse aus dem noch bis zum 12. Juni 2018 laufenden Kartellamtsverfahren in Baden-Württemberg wird dazu führen, dass Sachsenforst forstliche Dienstleistungen in nur noch eingeschränktem Umfang und nur zu kostendeckenden Entgelten anbietet. In der Folge wird der Staatsbetrieb Sachsenforst für einzelne Produkte deutliche Verbesserungen des Kostendeckungsgrades erreichen, die forstlichen Dienstleister können mit einem wachsenden Auftragsvolumen rechnen und für Forstbetriebsgemeinschaften sollen ergänzende Förderatbestände eingeführt werden.

Klimatisch bedingte Veränderungen der forstlichen Standorte stellen die Forstwirtschaft in Sachsen auch weiterhin vor langfristige Herausforderungen. Hier sind Investitionen in die Stabilität der sächsischen Wälder und ihre Erneuerung und Anpassung an veränderte klimatische Rahmenbedingungen notwendig.

Weiterhin spielen zukünftige Entwicklungen und finanzielle Folgen bspw. der europäischen Staatsschulden, der Niedrigzinspolitik oder eines Handelskrieges mit den USA als Risiko der öffentlichen Hand eine große Rolle. Sachsenforst erstellt öffentliche Güter und erhält dafür staatliche Zuschüsse. Auswirkungen der Krisen auf den haushaltspolitischen Handlungsspielraum von Bund und Ländern können auf diese Weise auch unmittelbar auf die Ertragsseite des Staatsbetriebs wirken. Zusätzlich haben die Konsum- und Investitionsausgaben der öffentlichen Hand Auswirkungen bspw. auf die Bauindustrie, aber ebenso auf private Haushalte und somit zumindest indirekt auch auf die Forstwirtschaft in Sachsen. Bisher hatten die Krisen keine Auswirkungen auf die Ertragslage von Sachsenforst.

Wesentliche unmittelbare Risiken mit existenzgefährdendem Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Staatsbetriebes sind derzeit nicht zu erkennen. Die Geschäftstätigkeit des SBS bedingt aufgrund der verpflichtend zu erbringenden öffentlichen Leistungen jedoch eine dauerhafte Gewährung von Zuschüssen durch den Freistaat Sachsen.

Zur Nutzung zukünftiger Chancen für eine effiziente Weiterentwicklung des Staatsbetriebes Sachsenforst ist eine gute strategische Positionierung des Staatsbetriebes innerhalb der Holzmärkte eine wesentliche Voraussetzung. Damit kann insbesondere eine Diversifizierung der Absatzmöglichkeiten erreicht werden. Auch die Gestaltung des Waldumbaus vor allem im Hinblick auf klimatische Herausforderungen ist zugleich Risikostrategie bezüglich der Stabilität der Wälder wie auch aktive Ausrichtung des Forstbetriebes auf Möglichkeiten und Chancen in der Zukunft bezüglich der Holzabsatzmärkte.

## Gewinn- und Verlustrechnung für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2017

	2017 (EUR)	2016 (EUR)
1. Transfererträge	31.251.002,71	31.906.750,45
2. Leistungserlöse	80.389.934,72	80.248.801,82
3. Veränderung des Bestands an fertigen und unfertigen Erzeugnissen	-56.429,38	-2.264.469,44
4. Andere aktivierte Eigenleistungen	88.061,18	39.799,84
5. Sonstige betriebliche Erträge	8.052.613,86	8.254.498,99
6. Materialaufwand	-40.083.295,77	-37.975.287,65
a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	-6.011.342,07	-5.814.129,35
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	-34.071.953,70	-32.161.158,30
7. Personalaufwand	-63.387.996,23	-61.020.276,46
a) Löhne und Gehälter	-54.974.943,63	-52.371.477,57
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	-8.413.052,60	-8.648.798,89
8. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-7.905.706,71	-7.255.503,36
9. Sonstige betriebliche Aufwendungen	-8.762.099,13	-8.638.200,75
<b>10. Verwaltungsergebnis</b>	<b>-413.914,75</b>	<b>3.296.113,44</b>
11. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	19.318,00	19.671,64
12. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-86.134,54	-83.352,12
<b>13. Finanzergebnis</b>	<b>-66.816,54</b>	<b>-63.680,48</b>
14. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	-16.800,07	-16.659,35
<b>15. Ergebnis nach Steuern</b>	<b>-497.531,36</b>	<b>3.215.773,61</b>
16. Sonstige Steuern	372.276,50	-398.357,20
<b>17. Jahresüberschuss</b>	<b>-869.807,86</b>	<b>2.817.416,41</b>
18. Gewinnvortrag	11.302.334,44	8.911.428,31
19. Abführungen an den Einrichtungsträger	-1.720.803,39	0
20. Einstellungen in Kapitalrücklage und Sondervermögen	-112.271,78	-426.510,28
<b>21. Bilanzgewinn</b>	<b>8.599.451,41</b>	<b>11.302.334,44</b>



## Bilanz zum 31. Dezember 2017

	31.12.2017	31.12.2016
	(EUR)	(EUR)
<b>A. Anlagevermögen</b>	<b>469.984.279,33</b>	<b>470.497.705,68</b>
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	1.677.231,95	2.048.951,09
1. Konzessionen und gewerbliche Schutzrechte	1.509.832,84	1.738.652,23
2. Geleistete Anzahlungen	167.399,11	310.298,86
II. Sachanlagen	468.307.047,38	468.448.754,59
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten	246.955.792,42	246.817.090,52
2. Infrastrukturen, Sachanlagen im Gemeingebrauch	207.781.068,17	207.949.980,39
3. Technische Anlagen und Maschinen	7.061.400,27	7.253.215,63
4. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	5.408.117,70	5.249.390,66
5. Geleistete Anzahlungen und Anlagen am Bau	1.100.668,82	1.179.077,39
<b>B. Umlaufvermögen</b>	<b>38.056.091,25</b>	<b>38.304.953,81</b>
I. Vorräte	4.632.870,42	4.717.024,85
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	429.205,79	456.930,84
2. Unfertige Erzeugnisse	1.405.952,59	1.949.160,85
3. Fertige Erzeugnisse	2.797.712,04	2.310.933,16
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	12.440.031,61	28.703.113,79
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	11.982.535,74	9.406.260,88
2. Forderungen gegen Verwaltungseinrichtungen	11.286,00	0,00
3. Transferforderungen	0,00	19.017.559,67
4. Sonstige Vermögensgegenstände	446.209,87	279.293,24
III. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	20.983.189,22	4.884.815,17
<b>C. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	<b>1.839.079,82</b>	<b>1.878.548,16</b>
<b>A k t i v a</b>	<b>509.879.450,40</b>	<b>510.681.207,65</b>

	31.12.2017	31.12.2016
	(EUR)	(EUR)
<b>A. Eigenkapital</b>	<b>438.516.784,76</b>	<b>441.107.396,01</b>
I. Basiskapital (Nettovermögensposition)	417.871.204,71	417.871.204,71
II. Kapitalrücklage und Sondervermögen		
1. Stöcke	3.046.128,64	2.933.856,86
1.1 Forstgrundstock	1.969.287,37	1.857.015,59
1.2 Grundstock Truppenübungsplätze	831.905,27	831.905,27
2. Vermögen unselbstständiger Stiftungen	244.936,00	244.936,00
III. Gewinnrücklagen	9.000.000,00	9.000.000,00
IV. Bilanzgewinn	8.599.451,41	11.302.334,44
<b>B. Sonderposten für Investitionszuschüsse zum Anlagevermögen</b>	<b>42.199.627,32</b>	<b>42.547.752,65</b>
<b>C. Rückstellungen</b>	<b>21.288.545,16</b>	<b>20.920.520,45</b>
1. Steuerrückstellungen	3.300,00	12.000,00
2. Sonstige Rückstellungen	21.285.245,16	20.908.520,45
<b>D. Verbindlichkeiten</b>	<b>5.488.872,49</b>	<b>3.718.383,23</b>
1. Erhaltene Anzahlungen auf Bestellungen	4.485,00	76.097,16
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	3.908.294,40	3.123.386,12
3. Verbindlichkeiten gegenüber Verwaltungseinrichtungen und anderen Staatsbetrieben des Freistaates Sachsen	212.363,43	121.313,72
4. Sonstige Verbindlichkeiten	1.363.729,66	397.586,23
<b>E. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	<b>2.385.620,67</b>	<b>2.387.155,31</b>
<b>P a s s i v a</b>	<b>509.879.450,40</b>	<b>510.681.207,65</b>

## Anlagenspiegel für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2017

Anlagevermögen	Anschaffungs- und Herstellungskosten (Euro)					Abschreibungen (Euro)				
	Stand 31.12.2016	Zugänge	Abgänge	Umbuchungen	Stand 31.12.2017	Stand 31.12.2016	Zugänge	Abgänge	Umbuchungen	Stand 31.12.2017
<b>I. Immaterielle Vermögensgegenstände</b>										
1. Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	4.012.735,62	153.533,74	0,00	178.362,96	4.344.632,32	2.274.083,39	560.716,09	0,00	0,00	2.834.799,48
2. Geleistete Anzahlungen	310.298,86	35.463,21	0,00	-178.362,96	167.399,11	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
<b>Summe immaterielle Vermögensgegenstände</b>	<b>4.323.034,48</b>	<b>188.996,95</b>	<b>0,00</b>	<b>0,00</b>	<b>4.512.031,43</b>	<b>2.274.083,39</b>	<b>560.716,09</b>	<b>0,00</b>	<b>0,00</b>	<b>2.834.799,48</b>
<b>II. Sachanlagen</b>										
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	288.275.321,84	2.608.236,63	233.528,76	836.883,64	291.486.913,35	41.458.231,32	3.237.793,16	164.903,55	0,00	44.531.120,93
2. Infrastrukturanlagen, Sachanlagen im Gemeingebrauch	209.100.729,27	114.359,48	61.309,24	0,00	209.153.779,51	1.150.748,88	227.050,21	5.087,75	0,00	1.372.711,34
3. Technische Anlagen und Maschinen	17.655.350,35	1.863.914,96	1.389.954,41	66.710,95	18.196.021,85	10.402.134,72	1.898.722,99	1.166.236,13	0,00	11.134.621,58
4. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	16.422.661,43	2.143.041,21	1.103.002,53	3.077,80	17.465.777,91	11.173.270,77	1.981.424,26	1.097.034,82	0,00	12.057.660,21
5. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	1.179.077,39	828.263,82	0,00	-906.672,39	1.100.668,82	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
<b>Summe Sachanlagen</b>	<b>532.633.140,28</b>	<b>7.557.816,10</b>	<b>2.787.794,94</b>	<b>0,00</b>	<b>537.403.161,44</b>	<b>64.184.385,69</b>	<b>7.344.990,62</b>	<b>2.433.262,25</b>	<b>0,00</b>	<b>69.096.114,06</b>
<b>Summe Anlagevermögen</b>	<b>536.956.174,76</b>	<b>7.746.813,05</b>	<b>2.787.794,94</b>	<b>0,00</b>	<b>541.915.192,87</b>	<b>66.458.469,08</b>	<b>7.905.706,71</b>	<b>2.433.262,25</b>	<b>0,00</b>	<b>71.930.913,54</b>

Anlagevermögen	Zuschreibungen (Euro)	Buchwerte (Euro)	
	Geschäftsjahr	Stand 31.12.2017	Stand 31.12.2016
<b>I. Immaterielle Vermögensgegenstände</b>			
1. Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	0,00	1.509.832,84	1.738.652,23
2. Geleistete Anzahlungen	0,00	167.399,11	310.298,86
<b>Summe immaterielle Vermögensgegenstände</b>	<b>0,00</b>	<b>1.677.231,95</b>	<b>2.048.951,09</b>
<b>II. Sachanlagen</b>			
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	0,00	246.955.792,42	246.817.090,52
2. Infrastrukturanlagen, Sachanlagen im Gemeingebrauch	0,00	207.781.068,17	207.949.980,39
3. Technische Anlagen und Maschinen	0,00	7.061.400,27	7.253.215,63
4. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	0,00	5.408.117,70	5.249.390,66
5. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	0,00	1.100.668,82	1.179.077,39
<b>Summe Sachanlagen</b>	<b>0,00</b>	<b>468.307.047,38</b>	<b>468.448.754,59</b>
<b>Summe Anlagevermögen</b>	<b>0,00</b>	<b>469.984.279,33</b>	<b>470.497.705,68</b>

# Balanced Scorecard Sachsenforst

Strategisches Ziel	Kennzahl / Zielwert	IST 2015	IST 2016	IST 2017	Zielwert 2020	Verweis
<b>Wirtschaft</b>						
Nachhaltig positives Wirtschaftsergebnis bei der Staatswaldbewirtschaftung	<b>jährliches Betriebsergebnis im Produktbereich 1</b> »Produktion von Holz und anderen Erzeugnissen«	+11,28 Mio. EUR	+11,71 Mio. EUR	+6,59 Mio. EUR	> 1,0 Mio. EUR	W1
	<b>jährlicher Einschlag von Rundholz</b> für die Holzindustrie und weitere Abnehmer	1,108 Mio. m <sup>3</sup>	1,185 Mio. m <sup>3</sup>	1,229 Mio. m <sup>3</sup>	≥ 1,0 Mio. m <sup>3</sup>	W2
Anteil hochmechanisierte Holzernte im Landeswald steigern	<b>jährlicher Anteil hochmechanisierter Holzeinschlag</b> am Gesamteinschlag (ohne Restholz)	85 %	89 %	92 %	durchschnittlich ≥ 75 %	W3
Verbesserung und Diversifizierung der Holzabsatzstrukturen	<b>jährlicher Anteil der Rundholzkunden</b> mit einer Liefermenge > 20.000 m <sup>3</sup>	10	15	15	> 5	W4
Erwirtschaftung zusätzlicher Erträge aus dem Ausbau weiterer Geschäftsfelder	<b>jährliche externe Umsätze aus Nebenerzeugnissen</b> , Saat- und Pflanzgut, Liegenschaftsnutzung, Holz- und Wildbretprodukte der BgA, allgemeine Dienstleistungen für Dritte und hoheitliche Beistandsleistungen	2,318 Mio. EUR	2,350 Mio. EUR	2,414 Mio. EUR	≥ 2,5 Mio. EUR	W5
	jährliche Umsätze aus Kompensations- und Ökomaßnahmen	623 TEUR	489 TEUR	569,7 TEUR	> 100 TEUR	W6
Kundenzufriedenheit	<b>Zufriedenheitsindex aus Befragung der Kunden</b> (1 = sehr zufrieden; 6 = sehr unzufrieden)	keine Befragung durchgeführt	keine Befragung durchgeführt	keine Befragung durchgeführt	≤ 2,0	W7
Erhaltung und Verbesserung des Landeswaldvermögens	kontinuierliche <b>jährliche Verjüngung</b> des Landeswaldes aus Aufforstung und Naturverjüngung	0,77 % der HBF	0,73 % der HBF	0,69 % der HBF	≥ 0,8 % der HBF	W8
	<b>jährliche Flächenarrondierungen</b> in Hektar pro Jahr durch Verkauf / Ankauf	37,91	99,50	37,70 ha	≥ 20 ha	W9

Strategisches Ziel	Kennzahl/Zielwert	IST 2015	IST 2016	IST 2017	Zielwert 2020	Verweis
<b>Natur</b>						
Erhaltung und Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit	Gesamtwaldfläche für <b>jährliche Bodenschutzkalkung</b>	7.570 ha	5.488 ha	6.635 ha	5.000 ha	N1
Schaffung ökologisch stabiler und leistungsfähiger Wälder	jährliche <b>Waldumbafläche</b> im Rahmen der Waldverjüngung	1.233 ha	1.259 ha	1.180 ha	≥ 1.000 ha	N2
Erhalt und Mehrung ökologisch stabiler, leistungsfähiger Wälder / Verbesserung des Wasser-, Boden- und Klimaschutzes	jährliche <b>Erstaufforstung von landeseigenen Flächen</b>	11,3 ha	15,9 ha	36,6 ha	≥ 20 ha	N3
Verbesserung des integrativen Naturschutzes im Landeswald	<b>Erhaltung von Alt- und Totholz-</b> bereichen zur Erhöhung der biologischen Vielfalt durch systematische Ausweisung nutzungsfreier Biotopbaumgruppen in naturnahen Altbeständen	809 ausgewiesene Biotopbaumgruppen	1002 ausgewiesene Biotopbaumgruppen	1.137 ausgewiesene Biotopbaumgruppen	1.500 ausgewiesene Biotopbaumgruppen	N4
	Etablierung eines repräsentativen Anteils von <b>Prozessschutzflächen</b> im Landeswald	12.038 ha	12.123 ha	12.121 ha	12.000 ha	N5
Angepasste Schalenwildbestände	Absenkung und Stabilisierung des <b>durchschnittlichen Verbissprozents der Waldverjüngung</b>	EI 31 % TA 11 % BU Tief- /Hügelland 11 % BU übriges Gebiet 20 % KI / FI 12 %	Keine Erhebung	Keine Erhebung	EI < 25 % TA < 20 % BU Tief- /Hügelland < 5 % BU übriges Gebiet < 10 % KI / FI < 5 %	N6
	Anteil Bestände mit < 2 % <b>Neuschäle</b>	76 %	Keine Erhebung	Keine Erhebung	> 90 %	
Weiterentwicklung der Großschutzgebiete	Anteil <b>Prozessschutzflächen NLP</b> Sächsische Schweiz	54 %	54 %	55 %	≥ 66,6 %	N7
	jährliche Umsetzung lebensraumbezogene <b>Erhaltungsmaßnahmen Offenland FFH/SPA</b> in den NSG Königsbrück und Zeithain	61 ha	79,50 ha	19 ha	70 ha	N8

Strategisches Ziel	Kennzahl/Zielwert	IST 2015	IST 2016	IST 2017	Zielwert 2020	Verweis
<b>Gesellschaft und Soziales</b>						
Bedarfsorientierte Entwicklung der Erholungsmöglichkeiten im Landeswald	nachhaltige jährliche <b>Sicherstellung der Erholungsleistungen</b> im Landeswald	Planbudget 2015: 862 TEUR	Planbudget 2016: 814 TEUR	Planbudget 2017: 871 TEUR	stabiles Kostenbudget (Einzelkosten ohne Waldarbeiter) für PG 31 der Forstbezirke und Großschutzgebiete ≥ 850 TEUR p.a.	G1
Bedarfsgerechte Entwicklung von Angeboten zur Umweltbildung / Waldpädagogik	jährliche <b>Waldjugendspiele / Umweltbildungsveranstaltungen</b>	69 Veranstaltungen (Waldjugendspiele)	64 Veranstaltungen (Waldjugendspiele)	65 Veranstaltungen (Waldjugendspiele)	mind. 60 Veranstaltungstage	G2
Stärkung der Eigenverantwortung der Waldbesitzer	jährliche <b>Waldbesitzerversammlungen / Fortbildungsveranstaltungen</b> für private Waldbesitzer	225 Veranstaltungen	139 Veranstaltungen	138 Veranstaltungen	≥ 90 Veranstaltungen	G3
	jährliche <b>Anzahl beratener Waldbesitzer</b>	8.116	7.735	7.758	7.500	G4
Mitarbeiterförderung und -entwicklung	jährliche <b>Fortbildungstage pro Mitarbeiter</b>	ø 2,0 Tage	ø 1,8 Tage	ø 1,1 Tage	2 Tage	G5
Ausbildung forstlicher Nachwuchskräfte	nachhaltige <b>Sicherung von Ausbildungsstellen bei Sachsenforst</b>	9 FRef. 19 FIA 37 Azubi	8 FRef. 19 FIA 38 Azubi	10 FRef. 20 FIA 36 Azubi	10 FRef. 15 FIA 20 Azubi	G6
Kontinuierliche Verbesserung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes	<b>Arbeitsunfälle</b> pro 1 Mio. produktive Waldarbeiterstunden je Jahr	54	81	64	< 40	G7
	<b>Verstärkung der Gesundheitsprophylaxe</b> in den Einrichtungen	ø 0,5 Veranstaltungen pro Einrichtung	ø 0,8 Veranstaltungen pro Einrichtung	ø 0,9 Veranstaltungen pro Einrichtung	≥ 1 Veranstaltung pro Einrichtung und Jahr	G8
Weiterentwicklung der Kommunikation und Verbesserung der gesellschaftlichen Wahrnehmung	Anzahl <b>Medienberichte</b> pro Jahr	3.688	2.743	3.422	≥ 2.500	G9

**W1 Betriebsergebnis im Produktbereich 1**

Das Betriebsergebnis im Produktbereich 1 ist der Saldo aus Erlösen und direkten Produktionskosten sowie anteiligen Verwaltungskosten der unmittelbaren Bewirtschaftung des Staatsforstbetriebes des Freistaats Sachsen durch Sachsenforst. Trotz Abschwächung bzw. Stagnation der Preisentwicklung auf dem Holzmarkt konnte der Zielwert 2017 wiederum beachtlich überschritten werden.

**W2 Jährlicher Rundholzeinschlag**

Im Jahr 2017 wurden 1,229 Mio. m<sup>3</sup> (Fm o.R.) eingeschlagen und 1,190 Mio. m<sup>3</sup> verkauft. Der Einschlag liegt unter dem jährlichen Zuwachs im Staatswald des Freistaats Sachsen (ca. 1,89 Mio. m<sup>3</sup> [Fm o.R.] lt. BWI<sup>3</sup>).

**W3 Anteil hochmechanisierter Holzeinschlag**

Der Anteil der ergonomisch und wirtschaftlich günstigeren hochmechanisierten Holzernte mit Harvestern hat in 2017 weiter zugenommen. Dabei werden neben Auftragsleistungen auch Mengen aus der mechanisierten Selbstwerbung (ohne Brenn- oder Restholz) berücksichtigt. Der Hauptanteil dieser Hiebsmengen wird durch beauftragte forstliche Dienstleistungsunternehmen eingeschlagen. Technologisch bedingte, manuelle Zufälligkeiten können nicht separat ausgewiesen werden und sind beim hochmechanisierten Holzeinschlag mit erfasst.

**W4 Rundholzkunden mit Einkaufsmengen >20.000 m<sup>3</sup>**

Für den Holzabsatz als wichtigste Umsatzgröße von Sachsenforst ist eine wirtschaftlich stabile Kundschaft essenziell, dabei spielen bedingt durch die jährlichen Holzproduktionsmengen Industrieabnehmer mit Abnahmemengen über 20 Tm<sup>3</sup> die Hauptrolle. Eine Verbreiterung der Kundenbasis ist in den letzten Jahren bereits gelungen und bleibt weiter ein wichtiges strategisches Ziel.

**W5 Jährliche Umsätze aus Nebenerzeugnissen**

Wichtigste Umsatzquelle in diesem Bereich sind weiterhin Erträge aus Verpachtungen und Gestattungen auf Forstgrundstücken, daneben spielen vor allem Einnahmen aus der Saatgut- und Pflanzenproduktion sowie aus gewerblichen Dienstleistungen eine Rolle. Gegenüber dem Vorjahr konnten v. a. Erträge aus der Grundstücksnutzung, der gewerblichen Nutzungsüberlassung sowie bei Dienstleistungen für Dritte gesteigert werden.

**W6 Jährliche Umsätze aus Kompensations- und Ökokontomaßnahmen**

Dieser Bereich unterliegt weiterhin einer dynamischen Entwicklung. Ein Teil der Betriebserträge resultiert aus der mehrjährigen Pflege angelegter Kompensationsmaßnahmen.

**W7 Zufriedenheitsindex der Kunden**

Eine erste Befragung u. a. zur Zufriedenheit mit der Beratung und Betreuung durch Sachsenforst hatte 2014 bei privaten Waldbesitzern stattgefunden. Die Auswertung der Rückläufe ergab eine „Zufriedenheitsnote“ von 1,6. Gegenüber der letzten gleichartigen Befragung verbesserte sich der Wert um ein Zehntel. Im Jahr 2017 ist keine Kundenbefragung durchgeführt worden, die nächste Befragung ist für das Jahr 2019 vorgesehen.

**W8 Kontinuierliche Verjüngung des Staatswaldes**

Im Jahr 2017 wurden insgesamt 1.346 ha Waldfläche verjüngt, dabei sind Kunst- (1.232 ha) und Naturverjüngungen (114 ha) berücksichtigt.

**W9 Flächenarrondierung Staatswald**

Im Zuge der stetigen Optimierung der Flächenkulisse im Staatswald konnten 2017 insgesamt 5,0 ha verkauft und 32,7 ha zur Arrondierung vorhandener Staatswaldflächen angekauft werden. Davon erfolgte ein Flächenankauf im Umfang von 6,3 ha in den Großschutzgebieten.

**N1 Fläche Bodenschutzkalkung**

Zur nachhaltigen Verbesserung der aus der Vergangenheit stark immissionsbelasteten Waldböden erfolgt mit einer in der Regel 10-jährigen Wiederholung die aviotechnische Kalkung vor allem in den ehemaligen Rauchschadgebieten der sächsischen Mittelgebirge. Aufgrund der unterschiedlichen Flächenumfänge früherer Kalkungsaktionen schwankt die jährliche Fläche bei Wiederholungskalkungen. Im Jahr 2017 wurden im Staatswald des Freistaats Sachsen 4.554 ha und im Privat- und Körperschaftswald 2.081 ha gekalkt.

**N2 Jährliche Waldumbaufläche**

Der Umbau nicht standortgerechter Waldbestände im Staatswald des Freistaates Sachsen durch Pflanzung und Saat standortgerechter Baumarten wurde 2017 mit 1.180 ha kontinuierlich fortgeführt. Beim Waldumbau spielen Rotbuche und Weißtanne mit insgesamt mehr als 835 ha Verjüngungsfläche weiter die dominierende Rolle. Die Verjüngung erfolgt dabei überwiegend unter dem Schutz des Altbestands als Voranbau. Stiel- und Traubeneichen wurden auf mehr als 135 ha angepflanzt.

**N3 Erstaufforstung landeseigener Flächen**

Im Jahr 2017 wurden 36,6 ha Erstaufforstungen angelegt. Regelmäßig sind umfangreiche Abstimmungen mit vorherigen Flächennutzern bzw. im Rahmen der Genehmigungsverfahren notwendig. Viele Erstaufforstungen erfolgen auch im Zusammenhang mit Kompensations- oder Ökokontomaßnahmen und sind dabei vom Verfahrensfortschritt entsprechender Vereinbarungen und Genehmigungen abhängig.

**N4 Erhaltung von Alt- und Totholz als Biotopbaumgruppen**

Die formelle Ausweisung und Sicherung von Biotopbaumgruppen im Staatswald läuft seit 2013 und wird kontinuierlich fortgeführt.

**N5 Etablierung eines Netzes von Prozessschutzflächen im Staatswald**

Im Staatswald waren im Jahr 2017 weiterhin rund 5,9 Prozent der Staatswaldfläche als Prozessschutzfläche ausgewiesen. Dazu gehören Schutzgebiete nach Naturschutzrecht, für die der Prozessschutz im Verordnungswege festgelegt ist sowie Naturwaldzellen nach SächsWaldG. Auf Prozessschutzflächen unterbleibt jegliche forstliche Bewirtschaftung bis auf unabwendbare Verkehrssicherungsmaßnahmen und zwingende Maßnahmen z. B. zur Verhinderung der Ausbreitung des Borkenkäfers auf benachbarte Waldbestände.

**N6 Regulierung der Verbiss- und Schälschäden im Staatswald**

Die Wildschadenserhebung erfolgt im Staatswald des Freistaates Sachsen im 3-Jahres-Turnus. Die nächste planmäßige Erhebung wird 2018 durchgeführt.

**N7 Anteil Prozessschutzflächen im NLP Sächsische Schweiz**

Der Anteil, bezogen auf die Gesamtfläche im NLP, liegt aktuell bei 55 Prozent. Der Flächenzuwachs der Naturzone A erfolgt dabei in langfristig geplanten größeren Schritten planmäßig wieder im Jahr 2020. In der Prozessschutzfläche werden aufgrund der gebietstypisch hohen Besucherfrequentierung erforderlichenfalls Verkehrssicherungsmaßnahmen durchgeführt. Außerdem erfolgen teilweise Maßnahmen der Wildbestandsregulierung und bei zwingendem Bedarf die Borkenkäferbekämpfung zum Schutz angrenzender Waldbestände.

**N8 Erhaltungsmaßnahmen im Offenland der NSG Königsbrück und Zeithain**

Durch gezielte Pflege- und Entbuschungsmaßnahmen wurden auch im Jahr 2017 für den Naturschutz wertvolle Offenlandflächen auf diesen ehemals militärisch genutzten Flächen gepflegt bzw. erhalten. Im Zuge der laufenden Abstimmungen zur Neuzonierung im NSG Königsbrück (Novellierung NSG-VO) reduzierten sich in den letzten Jahren die Pflegeflächen in den Lebensraumtypen „Trockene Heiden“ und „Binnendünen“. Die in 2017 deutlich niedrigere Maßnahmenfläche in Höhe von 19 ha ist weiterhin dem Umstand geschuldet, dass der Pflege eine Untersuchung durch den Kampfmittelbeseitigungsdienst vorhergehen und ein zeitlicher Vorlauf für kampfmittelberäumte Flächen geschaffen werden muss. Diese Situation wird sich noch in 2018 fortsetzen.

**G1 Finanzielle Sicherstellung der Erholungsleistungen im Staatswald**

Der Wald ist vor allem im urbanen Raum eine der wichtigsten Ressourcen für die Erholung der Bevölkerung. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, will Sachsenforst auch in Zeiten knapper Mittel ein ausreichendes Budget für notwendige Maßnahmen im Staatswald des Freistaates Sachsen bereitstellen. Die Produktgruppe (PG) 31 umfasst dabei Leistungen zur Verbesserung der Erholungsfunktion sowie die Unterhaltung von Erholungs- und Reitwegen im Staatswald.

**G2 Waldpädagogische / Umweltbildungs-Veranstaltungen**

Die Sicherung der vielfältigen Funktionsfähigkeit von Wäldern ist eine Generationenaufgabe, die das Wissen über die Bedeutung und Verständnis für Zusammenhänge voraussetzt. Sachsenforst als Bewirtschafter und Flächenmanager eines großen Teils des öffentlichen Waldes im Freistaat Sachsen sieht sich hier in einer besonderen Verpflichtung. Deshalb werden viele Veranstaltungen, insbesondere die Waldjugendspiele, auf die nachwachsende Generation ausgerichtet.

**G3 Fortbildungsveranstaltungen für Waldbesitzer**

Die Erhaltung der vorhandenen Pluralität des Waldbesitzes ist ein forstpolitisches Ziel der sächsischen Staatsregierung. Sachsenforst will hierbei im Rahmen seines gesetzlichen Auftrages einen deutlichen, nachhaltigen Beitrag zur Stärkung der privaten Waldbesitzer leisten. Schwerpunkte der Fortbildungsaktivitäten lagen 2017 in den Forstbezirken Oberlausitz, Taura, Leipzig und Plauen. Dabei werden verstärkt unterschiedliche Veranstaltungsformate (regionale Waldbesitzertage, Schulungen etc.) genutzt.

**G4 Zahl der beratenen Waldbesitzer**

2017 wurden vom Sachsenforst insgesamt mehr als 15.100 Beratungsgespräche mit 7.758 Waldbesitzern durchgeführt.

**G5 Fortbildungstage pro Mitarbeiter**

Die kontinuierliche Sicherung einer hohen Mitarbeiterqualifikation ist eine wesentliche Voraussetzung, um auch in Zukunft erfolgreich zu bleiben. 2017 besuchte jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter im Durchschnitt an 1,1 Arbeitstagen eine Fortbildung, diese Quote ist in den nächsten Jahren durch strikt bedarfsorientierte und passgenaue Angebote weiter zu verbessern.

**G6 Sicherung von Ausbildungsstellen**

Die eigene betriebliche Ausbildung auf allen forstlichen Qualifikationsebenen ist insbesondere im Hinblick auf den demografischen Wandel ein wichtiger Aspekt eines nachhaltigen Personalmanagements. Die Erhaltung und geeignete Besetzung der verfügbaren Ausbildungsplätze für Forstwirtschaftler, Forstinspektoranten (FIA) oder Forstreferendare (FRef.) ist dabei unabdingbare Voraussetzung (= Zielwert). Der Zielwert Forstwirtschaftler entspricht der weiterentwickelten Ausbildungskonzeption 2019-2030. Das angegebene IST entspricht der Stellenbesetzung jeweils zum Ende des Berichtsjahres, unterjährige Fluktuation (vorzeitige Beendigung der Ausbildung) führt zu einer geringeren Besetzung.

**G7 Anzahl der Arbeitsunfälle pro 1 Mio. produktive Waldarbeiterstunden**

Die Waldarbeit ist nach wie vor eine körperlich sehr anstrengende und gefahrgeneigte Tätigkeit. Die meisten Unfälle passierten bei sonstigen Betriebsarbeiten und in der Holzernte, es traten insbesondere sehr viele Stolper- und Trittsunfälle sowie Insektenstiche auf, mangelnde handwerkliche Fähigkeiten sind eher selten zu konstatieren. Ergebnisse und Analysen der IST-Situation werden im Kontext des forstbetrieblichen Qualitätsmanagements zur gezielten Verbesserung der Situation genutzt, hier sind in den nächsten Jahren weitere Anstrengungen zur Verbesserung der Situation zu unternehmen.

**G8 Verstärkung der Gesundheitsprophylaxe**

Die Durchschnittszahl der Veranstaltungen pro Einrichtung hat sich im Vergleich zu 2016 weiter erhöht. Erfreulicherweise stehen Maßnahmen zur Gesundheitsprophylaxe inzwischen in fast allen Einrichtungen regelmäßig auf dem Programm. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Alterung der Belegschaft soll dieses Thema auch in den folgenden Jahren weiter an Bedeutung gewinnen.

**G9 Anzahl Medienberichte**

Die Vermittlung von Informationen und Fakten zum sächsischen Wald im Allgemeinen und zur Bewirtschaftung des Staatswaldes des Freistaates Sachsen im Besonderen ist mit der zunehmenden Urbanisierung weiterhin eine wichtige Aufgabe. Neben dem großen regionalen Interesse der Bevölkerung sind vielfach auch widerstreitende Interessen im Wald und in den an ihn gebundenen Lebensräumen zu verzeichnen, die eine intensive Diskussion und Kommunikation erfordern.

# Ansprechpartner bei Sachsenforst

## Staatsbetrieb Sachsenforst

Geschäftsleitung  
Bonnewitzer Straße 34  
01796 Pirna OT Graupa  
Telefon: +49 3501 5420  
Telefax: +49 3501 542213  
poststelle.sbs@smul.sachsen.de

## Forstbezirk Adorf

Kärnerstraße 1  
08261 Schöneck  
Telefon: +49 37464 33090  
Telefax: +49 37464 3309226  
poststelle.sbs-adorf@smul.sachsen.de

## Forstbezirk Bärenfels

Alte Böhmischesche Straße 2  
01773 Altenberg OT Bärenfels  
Telefon: +49 35052 6130  
Telefax: +49 35052 61328  
poststelle.sbs-baerenfels@smul.sachsen.de

## Forstbezirk Chemnitz

Am Landratsamt 3, Haus 5  
09648 Mittweida  
Telefon: +49 3727 956601  
Telefax: +49 3727 956609  
poststelle.sbs-chemnitz@smul.sachsen.de

## Forstbezirk Dresden

Nesselgrundweg 4  
01109 Dresden  
Telefon: +49 351 253080  
Telefax: +49 351 2530825  
poststelle.sbs-dresden@smul.sachsen.de

## Forstbezirk Eibenstock

Schneeberger Straße 3  
08309 Eibenstock  
Telefon: +49 37752 55290  
Telefax: +49 37752 552930  
poststelle.sbs-eibenstock@smul.sachsen.de

## Forstbezirk Leipzig

Heilemannstraße 1  
04277 Leipzig  
Telefon: +49 341 860800  
Telefax: +49 341 8608099  
poststelle.sbs-leipzig@smul.sachsen.de

## Forstbezirk Marienberg

Markt 3  
09496 Marienberg  
Telefon: +49 3735 66110  
Telefax: +49 3735 6611180  
poststelle.sbs-marienberg@smul.sachsen.de

## Forstbezirk Neudorf

Straße der Einheit 5  
08340 Schwarzenberg  
Telefon: +49 3774 8989810  
Telefax: +49 3774 8989899  
poststelle.sbs-neudorf@smul.sachsen.de

## Forstbezirk Neustadt

Karl-Liebknecht-Straße 7  
01844 Neustadt in Sachsen  
Telefon: +49 3596 58570  
Telefax: +49 3596 585799  
poststelle.sbs-neustadt@smul.sachsen.de

## Forstbezirk Oberlausitz

Paul-Neck-Straße 127  
02625 Bautzen  
Telefon: +49 3591 2160  
Telefax: +49 3591 216123  
poststelle.sbs-oberlausitz@smul.sachsen.de

## Forstbezirk Plauen

Europaratstraße 11  
08523 Plauen  
Telefon: +49 3741 104800  
Telefax: +49 3741 104820  
poststelle.sbs-plauen@smul.sachsen.de

## Forstbezirk Taura

Neußener Straße 28  
04889 Belgern-Schildau OT Taura  
Telefon: +49 34221 54190  
Telefax: +49 34221 51869  
poststelle.sbs-taura@smul.sachsen.de

## Nationalparkverwaltung

**Sächsische Schweiz**  
An der Elbe 4  
01814 Bad Schandau  
Telefon: +49 35022 900600  
Telefax: +49 35022 900666  
poststelle.sbs-nationalparkverwaltung@smul.sachsen.de

## Biosphärenreservatsverwaltung Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

Warthaer Dorfstraße 29  
02694 Malschwitz OT Wartha  
Telefon: +49 35932 3650  
Telefax: +49 35932 36550  
poststelle.sbs-broht@smul.sachsen.de

## NSG-Verwaltung Königsbrücker Heide/ Gohrischheide Zeithain

Weißbacher Straße 30  
01936 Königsbrück  
Telefon: +49 35795 4990100  
Telefax: +49 35795 4990109  
poststelle.sbs-nsg@smul.sachsen.de

**Herausgeber:**

Staatsbetrieb Sachsenforst  
Büro der Geschäftsführung  
Bonnewitzer Straße 34  
01796 Pirna, OT Graupa  
Telefon: +49 3501 542-0  
Telefax: +49 3501 542-213  
E-Mail: [poststelle.sbs@smul.sachsen.de](mailto:poststelle.sbs@smul.sachsen.de)  
Internet: [www.sachsenforst.de](http://www.sachsenforst.de)

**Redaktion:**

Staatsbetrieb Sachsenforst  
Büro der Geschäftsführung

Diese Veröffentlichung wird finanziert aus Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

**Bildautoren:**

Matthias Löwig: Seite 2/ C. Rieken: Seite 3/ 2017 Google, INEGI, Orion-ME: Seite 5/ Hendrik Scholz: Seite 8 oben u. unten/ Dirk Synatzschke: Seite 9, 56/ Landratsamt Bautzen, Thomas Sobczyk: Seite 10/ ©Erik Mandre/Fotolia: Seite 11/ ©Rudmer Zwerver/Shutterstock: Seite 12 oben/ Konrad Hennersdorf: Seite 12/ André Kubatzsch: Seite 13 oben u. unten/ Klaus Kühling: Seiten 14, 15 unten, 43/ Rebecca Böttger: Seite 15 oben/ Christian Walter: Seiten 22, 23/ Hanspeter Mayr: Seite 24 oben u. unten/ Andy Gerstenberger: Seite 25 oben u. unten/ Thomas Köhler: Seite 26/ Dr. Renke Coordes: Seite 27/ Matthias Schumann: Seite 28/ Mirko Hahn: Seite 30 oben u. unten/ Henrik Fichtner: Seite 31/ Dirk Weis: Seiten 38, 39/ Ameisenschutzware LV Sachsen e. V. Seite 40 unten, 41/ pixabay: Seite 40 oben/ D. Wilski: Seite 42/ Dr. Franziska Bandau: Seite 44/ Marcel Thomae: Seite 45 oben u. unten/ Stefanie Blaß: Seite 52 oben u. unten/ Thomas Rother: Seiten 53, 54/ Jacob Gleisberg: Seite 55/ Felix R. Krull: Seiten 1, 6, 7 oben u. unten, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 32, 33, 34, 35, 37, 46, 47, 48, 49, 50, 51

**Herstellung:**

Initial Werbung Et Verlag, Dresden

**Redaktionsschluss:**

31. Oktober 2018

**Auflagenhöhe:**

1.500 Stück, 1. Auflage

**Bezug:**

Staatsbetrieb Sachsenforst  
[www.publikationen.sachsen.de](http://www.publikationen.sachsen.de)

**Verteilerhinweis**

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

**Copyright**

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.